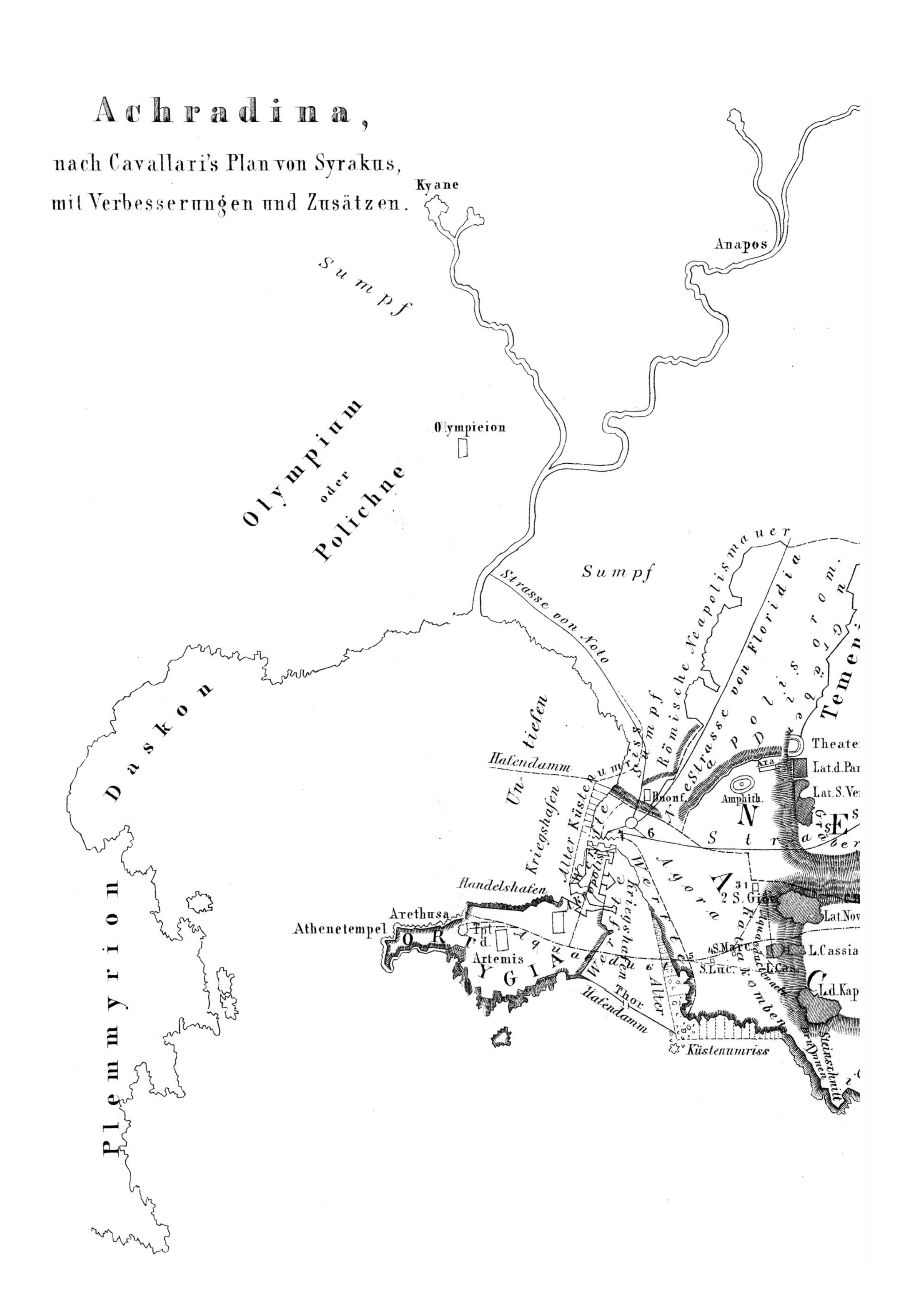
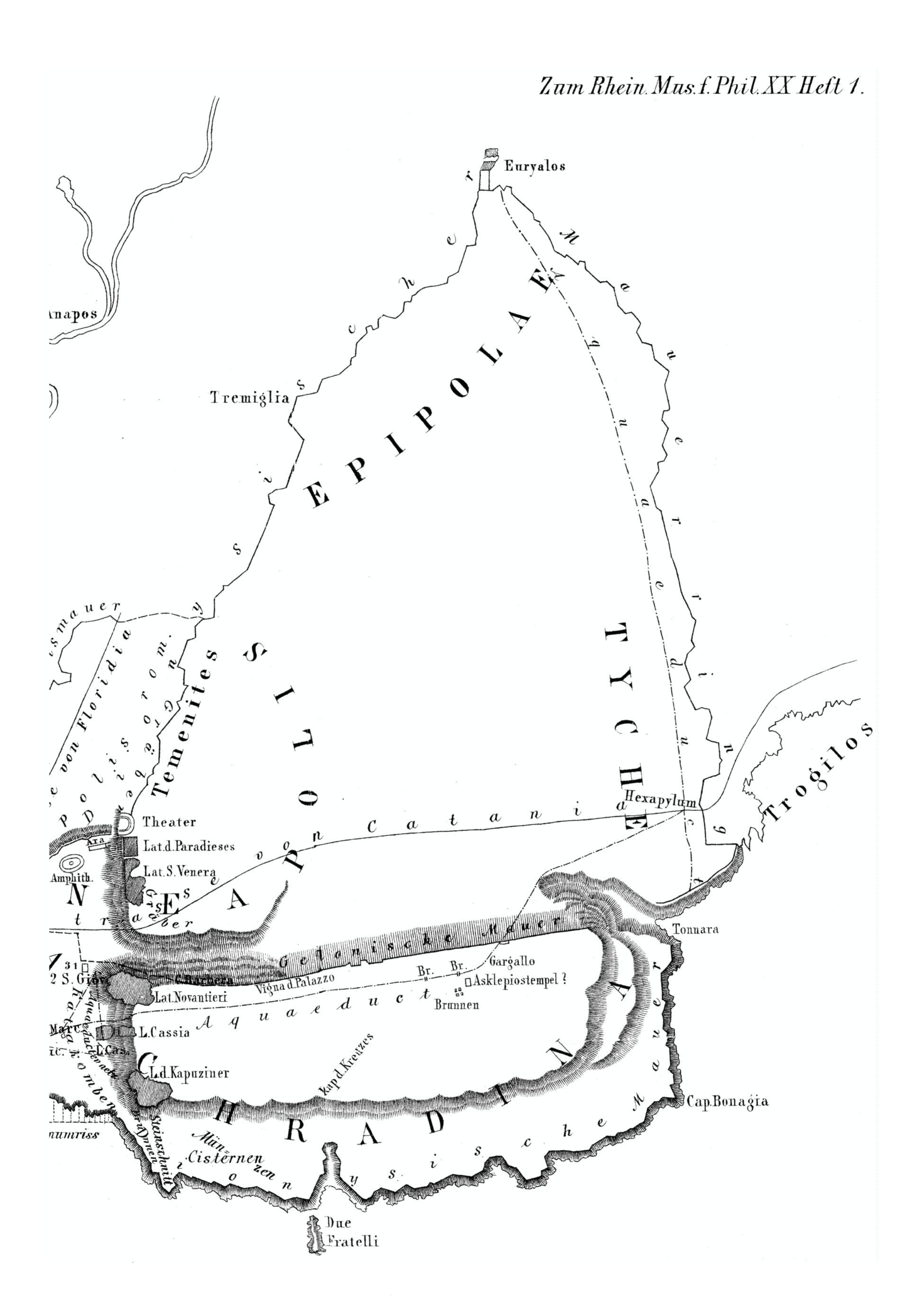

Achradina,
nach Cavallari's Plan von Syrakus,
mit Verbesserungen und Zusätzen.
Kyane
Anapos
Sumpf
Olympieion
Olympium
oder
Polichne
Sumpf
Strasse von Noto
Römische Neapolismauer
Strasse von Floridia
Daskon
Untiefen
Hafendamm
Kriegshafen
Alter Küstenumriss
Sumpf
Buonf.
Amphith.
Theater
Lat.d.Par
Lat.S.Ve
Ara
Temen
Gräber
Strasse
Agora
Akropolis
Werfte
Handelshafen
Arethusa
Athenetempel
ORTYGIA
Artemis
Aquaeduct
Kriegshafen
Alter Werfte
Thor
Hafendamm
Küstenumriss
S.Marc.
S.Luc.
S. Giov.
Lat.Nov
L.Cassia
L.Cas.
L.d.Kap
Katakomben
Steinschnitt
Plemmyrion



Lith. Inst. d. Rh. Fr. Wilh. Un. v. A. Henry, in Bonn

Achradina.

Ein Beitrag zur Stadtgeschichte von Syrakus.

Mit einer Karte von Achradina.

Die Darstellung der lokalen Verhältnisse von Achradina hat bereits verschiedene Entwicklungsstufen durchlaufen. Die ältern topographischen Werke über diesen Gegenstand (Merabella, Bonanni, Göller, Letronne, Arnold) zeugen von einer großen Unkenntniß der geographischen Verhältnisse des syrakusanischen Stadtbodens, und sind daher für genaüere Forschung fast unbrauchbar. Einen mächtigen Schritt vorwärts that die Wissenschaft durch das patriotische von verschiedenen Gelehrten Siciliens zusammengetragene Werk Serradifalco's, in welchem sich der syrakusanische Stadtplan von Cavallari befindet. Cavallari fand es aber nöthig, in einem besondern Werkchen seine eigenen von Serradifalco abweichenden Ansichten niederzulegen, und sein Widerspruch betraf namentlich die Grenzen von Achradina, welche er anders als alle Früheren bestimmte. Seiner Hypothese wird man das Lob des Scharfsinns nicht absprechen können. Trotzdem hat er sich geirrt. Während seine Vorgänger nur aus den Ueberlieferungen der Geschichte die Topographie der alten Stadt construirt hatten, ohne die Terrainverhältnisse zu berücksichtigen, verfiel Cavallari in den entgegengesetzten Fehler: er abstrahirte zu einseitig von der Oertlichkeit und den wenigen heut erhaltenen Monumenten, indem er die geschichtlichen Thatsachen zu sehr vernachlässigte. Es scheint jetzt an der Zeit zu sein, die in der That sich entgegentretenden Gesichtspunkte der Geschichte und des Terrains durch unbefangene Prüfung zu verbinden und so die Wahrheit zu ermitteln. Ich will in den folgenden Blättern eine vollständige Darstellung zuerst der Geschichte und topographischen Entwicklung Achradina's geben, so wie sie sich aus den Quellen zusammenstellen lassen, und dann die bis heut erhaltenen Ueberreste und Denkmäler und ihre Lage beschreiben, um so durch Verrabeitung des gesammten Materials die richtige Ansicht zu erhärten. Die Karte wird zugleich einige Verbesserungen des Cavallari'schen Planes bringen, wodurch die Hauptstützen seiner damaligen Ansicht fallen. Ich werde mich hierbei lediglich auf die alten Quellen und meine Forschungen an Ort und Stelle beschränken und mich sehr wenig auf Anderer Meinungen einlassen. Nur muß ich gleich her-

vorheben, daß Cavallari selbst seine früheren Arbeiten als ungenügend bezeichnet und sie nicht mehr anerkennt. Da sich aber die meisten Autoritäten seiner Meinung angeschlossen haben, da eine Zusammenstellung aller auf Achradina bezüglichen Nachrichten noch nicht vorhanden ist und außerdem manche neue Gesichtspunkte hervortreten dürften, so schien eine erneuerte Prüfung jener Hypothesen zeitgemäß zu sein, in denen trotz ihrer Unscheinbarkeit der ganze Schwerpunkt der syrakusanischen Geschichte und Topographie liegt.

Es handelt sich darum, die Ausdehnung und die Grenze Achradina's zu bestimmen! Der östliche Theil der syrakusanischen Hochfläche zwischen der kleinen Thal-Einsenkung und dem Meer (in der Erstreckung von W—O) und zwischen den östlichen Latomien und dem Cap und Tonnara Bonagia (in der Erstreckung von S—N) bildete unbestritten das Terrain von Achradina. Bestritten ist nur, ob die Ebene zwischen diesen östlichen Latomien und dem Isthmus, welcher das Festland mit Ortygia verbindet, ebenfalls Achradina zuzuertheilen sei. Die herrschende Ansicht war vor Cavallari, es habe sich allerdings bis an den großen Hafen erstreckt, Cavallari wollte es nur oben auf der Hochfläche gelegen sein lassen; ich werde die erste Meinung als die im Allgemeinen richtige wieder herstellen.

Als Archias die Stadt Syrakus auf Ortygia anlegte, war dieses eine Insel. Thuk. 6, 3, 2: *Συρακούσας δὲ τοῦ ἐχομένου ἔτους Ἀρχίας τῶν Ἡρακλείδων ἐκ Κορίνθου ᾤκισε, Σικελοὺς ἐξελάσας πρῶτον ἐκ τῆς νήσου, ἐν ᾗ νῦν οὐκέτι περικλυζομένῃ ἡ πόλις ἡ ἐντός ἐστιν.* Schol. zu Pind. Ol. 6, 92: *Ὀρτυγία νῆσος ταῖς Συρακούσαις παρακειμένη τὸ πρότερον· νῦν δὲ συνήφθη τῇ πόλει ταῖς Συρακούσαις*, ebenso die Schol. zu Nem. 1, 2 und Pyth. 2, 6. Endlich läßt Verg. Aen. III, 692 den Aeneas erzählen, indem er sich die alte Zeit vergegenwärtigt:

Sicanio praetenta sinu iacet insula contra
Plemmyrium undosum, nomen dixere priores
Ortygiam.

Zu Thukydides Zeit war Ortygia also keine Insel mehr, ja wir können noch viel weiter heraufgehen, denn schon zu Ibykos Zeit Ol. 63 war sie mit dem Festland verbunden. Strabo 59 von den verschiedenen Arten der Terrainveränderungen handelnd fährt fort: *ἀλλαχόθι δὲ προσχώσεις καὶ γεφυρώσεις, καθάπερ ἐπὶ τῆς πρὸς Συρακούσαις νήσου νῦν μὲν γέφυρά ἐστιν, πρότερον δὲ χῶμα, ὥς φησιν Ἴβυκος λογαίου λίθου ὃν καλεῖ ἐκλεκτόν.* Wir können daher dem Schol. zu Thukydides vollen Glauben schenken, welcher meldet: *τὸ πρῶτον οἱ Συρακούσιοι τὸ νησίδιον ᾤκισαν μόνοι· αὖθις δὲ μὴ χωροῦντος αὐτοῦ συνάψαντες αὐτὸ τῇ Σικελίᾳ δια χώματος κατῴκησαν ἐν τῇ Σικελίᾳ* und daher die Zeit der

Erbauung dieses χῶμα λίθου ἐκλεκτοῦ ungefähr auf die Zeit der 20—25. Olymp. feststellen. Denn schon Ol. 29 führte Syrakus seine ersten Colonien nach Akrai (Thuc. 6, 3) und Enna (Steph. Byz.) und Ol. 34, 1 wieder eine nach Kasmenai aus, und es ist doch wohl anzunehmen, daß Achradina schon früher angelegt wurde. Diese Verbindung mit dem Festlande, welche Ortygia zu einem Chersones machte, bestand während der ganzen historisch bedeutenden Zeit von Syrakus. Dagegen finden wir, daß in späterer Zeit, zu Ciceros und Strabos Lebzeiten, Ortygia, wieder vom Continent geschieden, nur durch eine Brücke mit ihm zusammenhing. Cic. Verr. 4, § 117: duo portus cum diversos inter se aditus habeant, in exitu coniunguntur et confluunt. Eorum coniunctione pars oppidi, quae appellatur Insula, mari diiuncta angusto ponte rursus adiungitur et continetur . . Außer Strabos oben angeführten Stelle ist noch beizubringen p. 270 ἡ δὲ Ὀρτυγία συνάπτει γεφύρᾳ πρὸς τὴν ἤπειρον. Auch Pomponius Sabinus, der jene Stelle des Vergil nicht auf die alte Zeit, sondern auf die seinige bezieht, kennt diese Brücke. Wir haben uns aber zu denken, daß nicht der ganze Isthmus, sondern nur ein kleiner Theil desselben, der nordwestliche, weggenommen wurde: der Meeresarm war nach Cicero eng, und außerdem stand auf dem Isthmus an der Stelle der alten dionysischen Königsburg der Palast Hierons II, der noch in römischer Zeit, also während der Existenz der Brücke, zum Wohnhaus der Prätoren diente, dessen Trümmer noch vor 300 Jahren sichtbar waren. Es rührt diese Erschwerung des Verkehrs wahrscheinlich von Marcellus her, der viele strenge militärische Maßregeln über die widerspänstige Stadt verhängte. Er ist der Urheber des lange in Kraft gebliebenen Verbots, daß kein Syrakusaner auf der Insel wohnen durfte. Cic. Verr. 5, § 84: M. Marcellus habitare in ea parte urbis, quae in insula est, Syracusanum neminem voluit. Hodie, inquam, Syracusanis in ea parte habitare non licet. Est enim locus, quem vel pauci possent defendere — simul quod ab illa parte urbis navibus aditus ex alto est. Kein Wunder, daß er etwelchen Empörern schon die Möglichkeit nehmen wollte, sich auf der Insel, dieser Akropolis des alten Syrakus, zusammen zu rotten und zu verschanzen. Daher entfernte oder durchbrach er den Damm und ersetzte ihn durch eine leicht zu vernichtende Brücke, er schnitt die Syrakusaner gänzlich von der Ortygia ab. Der Zorn der römischen Eroberer ergoß sich reichlich über die herrliche Stadt: noch zu Ciceros Zeiten sagte man: Ecquod in Sicilia bellum gessimus, quin Syracusanis hostibus uteremur? Das sagte der Redner selbst, als er für Syrakus plaidirte. — Fazello erzählt uns dann, daß kurz vor ihm (unter Karl V.) ein schmaler Isthmus aus den Trümmern der alten Stadt wiederhergestellt sei, auf diesem legte Karl V. die noch heute bestehenden Festungswerke an, in welchen jetzt mehrere Canäle die beiden Häfen mit einander verbinden.

Als man nun um Ol. 20—24 auf das Festland überging, um daselbst den Grundstein eines neuen Stadttheils — Achradina — zu legen, stieß man auf die oben erwähnte Niederung. Ein schöner, fruchtbarer Plan ist es, im S. von den beiden Häfen, im W. vom Sumpfe, im O. vom Meer, im N. aber durch 2 ragende Felsterrassen im NO. und NW. begrenzt, welche durch die genannte Einsenkung geschieden sind, die im N. sehr verflacht, nach S. nach der Ebene zu zwischen immer höhern Rändern sich vertieft. Die nordöstliche Terrasse ist die von Achradina, die nordwestliche die von Neapolis. Heutzutage ist nun diese Niederung durchschnitten von der Straße nach Catania; im O. sieht man die Kirchen S. Lucia, unweit neben derselben die etwas erhaben liegende S. Maria di Gesù, im Hintergrunde nach N. S. Giovanni, die älteste christliche Kirche von Sicilien, und endlich im NO. das Kapuzinerkloster, schon auf der Höhe der Achradinaterrasse gelegen. Sonst bemerkt man besonders hervorstechende Eigenthümlichkeiten weder rechts noch links von der Straße; doch erlabt sich das Auge an der üppigen Fülle der immer grünen Landschaft, welche vom Wasser reichlich berieselt aus frischen Fruchtgärten, Wein- und Kornfeldern besteht, von zahlreichen Gruppen von Fruchtbäumen und Pappeln beschattet, von Maulbeeralleen und vielen Pfaden durchzogen ist und auch der Palmen nicht ermangelt. Es ist, als ob hier der Himmel Syrakus für die sonstige Kargheit seines Felsbodens in der Stadt hätte entschädigen wollen. Diese Niederung, meinte nun Cavallari, hätte man übersprungen, um sich auf der felsigen Hochebene anzusiedeln; erstere dagegen für Volksversammlungen, öffentliche Festspiele, Gräber und andere Zwecke freigelassen. Die Ebene war aber doch bewohnt und hieß Achradina, wie sich aus allen Anzeichen ergiebt.

Die Richtung des Isthmus, die zweifelsohne im Alterthum ebenso war wie jetzt, giebt der ganzen Insel eine unverkennbare Richtung nach W. Und da eine Hauptseite des städtischen Lebens der Handel war, so kehrte sich selbstverständlich die Front der Inselstadt dem großen Hafen zu, an dessen Ufer die junge Bürgerschaft einen höheren Wohlstand zu erringen wußte. Wenn sich die Stadt ausbreitete, so war es eine natürliche Voraussetzung, daß der neue Stadttheil sich der See möglichst nahe hielt. Wenn dieses aber nicht geschah, so ist klar, daß hier bestimmte Gründe obwalten mußten. Und zwar ist es der Sumpf, welcher nach $^1/_2$ Millie weiterem Vordringen am Rande des großen Hafens ein Ziel setzt. Aber warum suchte man nicht im NW. nach dem südlichen Theile von Neapolis und dem Theater zu, der neuen Ansiedlung eine passende Stätte? Dorthin wies die naturgemäße Entwicklung und die Bequemlichkeit der Gegend. Es trat aber das höhere Princip der Gesundheit in den Weg, welches allerorten von den Griechen so streng berücksichtigt worden ist. Die Hitze des Sommers erzeugt, besonders wenn sie zu Anfang des Herbstes mit Regengüssen abwechselt, und nicht nur sie, sondern das Sumpfrohr selbst,

jene mal'aria, die Mutter böser Fieber. Nun umlagern die Moräste in weitem Umkreise den großen Hafen und vergiften die Atmosphäre; schon $1/2$ Mill. vor der Stadt beginnen Lysimeleia und Syrako, die sich ins Land herein bis an den Abhang der nächsten Höhen ziehen. Dieser Gefahr mußte ausgewichen werden, und so entschloß man sich, jene sonst so lockende, natürliche Richtung aufzugeben und weiter nach O. umzubiegen: Achradina wurde Landstadt. Wie wir später sehen werden, ging ihre Grenze genau bis an den Bereich der mal' aria. Deswegen wurde auch erst Tyche gebaut, welches für einen guten Fußgänger immer $1 1/2 - 2$ Stunden von der Insel abgelegen ist, und die Hochfläche von Neapolis, bis man es wagte, den Kreis der Ansiedlungen durch Bebauung der untern Neapolisterrasse abzuschließen. Achradina wurde also vom großen Hafen abgedrängt; der kleine, der in natürlichem Zustande kaum brauchbar ist, wurde erst später für militärische Zwecke benutzt, gehörte zur Insel und diente dem Handel nicht [1]).

Es kann in der That kein Grund gefunden werden, weshalb man eine Fläche von $1 1/2$ □ Millien ebenen Landes leergelassen hatte, um sich auf den angrenzenden Felshöhen anzubauen, deren Boden erst mit Mühe geglättet werden mußte. Was es der neuen Stadt an Sicherheit der Lage etwa gegeben hätte, verlor sie wiederum durch eine so weite Trennung von der Insel. Auch aus Thucyd. 6, 3 ergiebt sich die der Insel nahe Position der Achradina: *ὕστερον δὲ χρόνῳ καὶ ἡ ἔξω προςτειχισθεῖσα πολυάνθρωπος ἐγένετο.* In *προςτειχισθεῖσα* sind 2 Begriffe verbunden: *προςοικοδομηθεῖσα καὶ τειχισθεῖσα*; mag man *πρὸς* im lokalen Sinne des daneben oder in dem allgemeineren der Hinzufügung fassen, man wird ihm schwerlich den des ununterbrochenen Anschlusses nehmen können. Mit *πολυάνθρωπος ἐγένετο* wird eine zweite Epoche bezeichnet, in welcher Achradina wuchs, fertig und volkreich wurde; denn diese Worte sind nur auf die neuere Stadt zu beziehen. So tritt uns nun Achradina als besonders ummauerte Stadt entgegen, und reichte von der Spitze des Isthmus bis an die Schlucht und Thunfischerei von Bonagia. Der Mann, welcher diesen Zustand der Dinge herstellte, war zweifelsohne Gelon, der die bisherige Landstadt in eine Großstadt umschuf? Wenn vorher etwa der递Haupttheil von Achradina die Niederung bis zum Fuß des Plateaus einnahm, so bevölkerte Gelon, der die Einwohner von Kamarina, Gela, Megara, Euböa nach Syrakus verpflanzte, die Hochfläche, er vollendete Achradina und Tyche, umzog sie

1) Diese Ungesundheit der syrakus. Luft wird auch in dem Orakelspruche angedeutet, den Archias von Delphi bekam Strabo 269. Archias zog, als ihm die Pythia die Wahl frei ließ, den Reichthum der Gesundheit vor; daher empfing er Syrakus, Myskellos aber das wegen seines schönen Klimas berühmte Kroton.

mit Mauern und schützte die Hauptstadt durch ein wohlgerüstetes Heer von 20000 Hopliten, 2000 Reitern und vielen leichten Truppen. Und wenn überliefert wird, daß er über die Zahl von 200 Trieren verfügte, so können wir wohl mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er auch schon den kleinen Hafen für seine Kriegsflotte einzurichten und die Werfte zu befestigen begonnen hat. Eine namentliche Erwähnung Achradinas geschieht zurst Ol. 78, 2. Als die Städter gegen Thrasybul in Empörung waren, warf sich dieser mit seinen Söldnern *εἰς τὴν ὀνομαζομένην Ἀχραδινὴν καὶ Νῆσον ὀχυρὰν οὖσαν* Diod. 11, 67 und 68; dort wurde er von den Syrakusanern und ihren Hülfsvölkern belagert. Beide Städte waren also befestigt und Thrasybul war in einer fast unbezwinglichen Position, Herr der bedeutendsten Stadttheile und des Meeres. War nun Achradina von der Insel durch eine weite Ebene getrennt, warum schoben sich die Syrakusaner nicht zwischen beide Städte, schnitten die Communication ab, so daß Achradina ausgehungert werden konnte, und schlossen Ortygia mit der Flotte ein, die ihnen theilweise zu Gebote stand? Sie thaten nichts von alledem, sondern lagen in Tyche, und Achradina wurde von dem beide Häfen beherrschenden Tyrannen mit Proviant versehen. Dieser bewährte sich aber nicht als kluger Feldherr, denn anstatt in seiner festen Stellung zu verharren, wagte er sein Glück in einer Seeschlacht auf der Höhe von Achradina, wo griechische Freiheitsliebe den Despoten überwand; und nachdem ihm dasselbe zu Lande in den Vorstädten widerfahren war, verzichtete er auf den Königsthron der Deinomeniden. Wir sehen, daß Ortygia und Achradina sich die Hand reichten.

Dieselbe Taktik wiederholt sich 4 Jahre später Ol. 79, 2. Als durch den Abfall der Gelonischen Söldner Feindseligkeiten in der Stadt ausbrachen, besetzten die kriegskundigen Fremden wiederum die Insel und Achradina, wobei Diod. 11, 73 ausdrücklich hinzufügt: *ἀμφοτέρων τῶν τόπων ἐχόντων ἴδιον τεῖχος καλῶς κατεσκευασμένον.* Die syrakusanische Bürgerwehr verschanzte sich wiederum in Tyche und zog eine befestigte Mauerlinie an der ganzen Westseite von Achradina her, wodurch sie die Belagerten von der *ἔξοδος ἐπὶ τὴν χώραν* abschnitten. Sie umgaben also diese Städte ringsum, hätten sie Achradina noch von S. und SO. einschließen müssen, so würden ihre Truppen auseinander gerissen worden sein; sie hätten nicht 'Sicherheit' gehabt, wie der Historiker angiebt, sondern viele Gefahr. Cavallari meinte, daß, unsere Ansicht angenommen, die Söldner immer mit der an den großen Hafen grenzenden Ebene hätten in Verbindung sein können. Dabei ignorirt er, daß sie von allen Seiten eingeschlossen waren; war dies nicht der Fall, hätten sie dann nicht auch einen Ausweg zwischen dem Plateau und dem kleinen Hafen offen gehabt? Diese Thatsache beweist also weder gegen noch für die Ausdehnung der Stadt Achradina bis an den Isthmus. Auffallend ist es aber, daß bei dieser Stellung der beiden Theile den Belagerten die Zufuhr

abgeschnitten wurde, da diese doch Herrn der Häfen und mit ihrer Flotte Seeschlachten schlugen (Cap. 76); wahrscheinlich blokirten daher die Syrakusaner die Häfen. Nach wiederholten Gefechten gelang es den Patrioten, den Feind zu vernichten. Auch diese ganze Darstellung ist gar nicht anders zu verstehen, als wenn unsere Ansicht festgehalten wird.

Aus dem athenischen Kriege giebt uns Thucydides keinen specielleren Beitrag zu unserer Frage, doch ist der Tod des großen Patrioten jener Zeit auch für uns lehrreich. Der verbannte Hermokrates rückte von Gela heran und lagerte sich mit dem Vortrab an dem großen westlichen Thor von Achradina, welches seine Partei im Einverständniß mit ihm besetzt hatte. Während er aber das übrige Heer an sich zog, sammelten sich die Syrakusaner auf der nahen Agora, wo sich eine Schlacht entspann und Hermokrates fiel. Wo lag nun die Agora, dieses Centrum syrakusanischer Geschichte? Ich nehme mit Cluver an, daß Syrakus nicht mehrere, sondern ein Forum besaß. So lange die Stadt noch auf die Insel beschränkt war, lag der Marktplatz wohl noch innerhalb des Ringes derselben; als dann Achradina und die übrigen Städte hinzugefügt wurden, bedurfte man eines für alle passenden Raumes und fand ihn auf der Ebene vor dem Isthmus; diese ist die Stelle, welche dem syrakusanischen Forum von Allen zugewiesen wird; auch wir stellen diese Lage vorläufig als Thatsache hin und werden sie später bei Gelegenheit einer topographischen Skizzirung der Agora näher begründen. Da nun Hermokrates von Selinunt und Gela, also von W. her, anrückend, zuerst auf den πυλών von Achradina stieß, durch das von seinen Mitverschworenen geöffnete Thor in die Stadt eindrang und dann auf der ἀγορά mit den Syrakusanern zusammentraf, so zeigt sich, daß die Grenzmauer von Achradina, von N—S. laufend, sich westlich von der auf der Ebene am Isthmos belegenen ἀγορά hinzog, und daß also über die weite Ausdehnung der Achradina nach W. kein Zweifel bleibt.

Bevor wir nun der Entwicklung dieser Stadt in der Zeit des Dionysius folgen, wird es nothwendig, uns über die Einrichtungen des syrakusanischen Seewesens zu unterrichten; wir schalten daher eine Untersuchung über diesen Gegenstand ein.

Τὰ νεώρια ist der Ort, wo die Kriegsschiffe gebaut, ausgebessert und geborgen wurden, wo zugleich alles Material zur Ausrüstung der Flotte vereinigt war. In der ersten Periode von Syrakus war natürlich der große Hafen für Handel und Kriegsmarine hinreichend. Der kleine Hafen ist auch von Natur unbrauchbar; er ist seicht und fast überall wächst das Seegras bis an die Oberfläche des Meeresspiegels heraus; er ist außerdem dem Ostwind und dem Scirocco schutzlos ausgesetzt. Denken wir uns etwa die Ostseite der Insel für die Handelsmarine reservirt, für welche wie jetzt ein Quai von der Arethusa bis zum Isthmus gebaut war, so nahm die Werfte den

Isthmus und das Lokal bis zu den Sümpfen ein. Diese Strecke ist eine Millie lang und genügte wohl kaum für die 200 Trieren, welche der Stolz Gelons waren.

Dieser war es also wohl auch, welcher schon den kleinen Hafen zur Benutzung heranzog. Damit ist aber nicht anzunehmen, wie von Vielen geschehen ist, daß der große nun leergelassen und die ganze Flotte hinübergeschafft worden sei; sondern es gab von nun an in Syrakus mehrere Schiffsarsenale, wie auch im Peiraieus in allen drei Bassins des Kantharos, Zea und Munychia Schiffshäuser für die Kriegsflotte waren. Die Anzahl der Schiffe war immer so groß, daß wir schon daraus auf die Benutzung beider Häfen schließen dürfen. Hieron bedurfte für seine Tyrrhenerkämpfe einer starken Flotte; Apelles verwüstete Ol. 81, 4 Korsika mit 60 Trieren Diod. 11, 88; Ol. 85, 2 zimmerten die Syrakusaner 60 Trieren in der Absicht, ganz Sicilien binnen kurzer Zeit zu unterwerfen Diod. 12, 30; zur ersten Seeschlacht mit den Athenern fuhren 80 Schiffe auf Diod. 13, 9, nämlich 35 aus dem großen, 45 aus dem kleinen Hafen, οὗ ἦν καὶ τὸ νεώριον αὐτοῖς Thuc. 7, 22. Man könnte aus diesen Worten schließen, daß es nach Thuc. nur einen Kriegshafen gegeben hätte und die Trieren im großen Hafen nur augenblicklich stationirt gewesen wären. Damit würde sich aber der große Geschichtsschreiber selbst wiedersprechen; auch ist die Hinzufügung von καὶ sehr auffallend; denn wollte er einfach die Lage der Werften bezeichnen, warum schrieb er nicht: οὗ ἦν τὸ νεώριον αὐτῶν oder αὐτοῖς? Mir scheint hier ein Fehler zu liegen und entweder der Artikel gestrichen oder καὶ τὸ in ἄλλο oder καινὸν (s. u.) geändert werden zu müssen. Es war eben nicht Thucydides' Meinung, daß sie ein Arsenal, sondern daß sie zwei hatten. Außer derjenigen Stelle, von der wir sprechen, beweisen es noch zwei andere Stellen bis zur Evidenz. Thuc. 6, 50. Als das athenische Hauptquatier noch in Rhegion war, machte ein Theil der Flotte einen Streifzug nach Naxos, Katana und Syrakus. Das Geschwader hielt vor Syrakus auf offener See, δέκα δὲ τῶν νεῶν προὔπεμψαν ἐς τὸν μέγαν λιμένα πλεῦσαί τε καὶ κατασκέψασθαι εἴ τι ναυτικόν ἐστι καθειλκυσμένον. Die syrakusanischen Fahrzeuge waren also in den νεώρια aufs Trockene gezogen. Die zweite Stelle ist Thuc. 7. 25, 5: ἐγένετο δὲ καὶ περὶ τῶν σταυρῶν ἀκροβολισμὸς ἐν τῷ λιμένι, οὓς οἱ Συρακόσιοι πρὸ τῶν παλαιῶν νεωσοίκων κατέπηξαν ἐν τῇ θαλάσσῃ. παλαιὸς heißt hier 'seit alter Zeit in Gebrauch' im Gegensatz zu den jüngern Einrichtungen am kleinen Hafen, nicht etwa 'alt und nicht mehr benutzt'; sie erfüllten ihre Bestimmung noch: ὅπως αὐτοῖς αἱ νῆες ἐντὸς ὁρμοῖεν (sie zogen sie nicht herauf, wo sie ohne Pallisaden sicher gewesen wären, weil sie ihrer täglich bedurften) καὶ οἱ Ἀθηναῖοι ἐπιπλέοντες μὴ βλάπτοιεν ἐμβάλλοντες.

Ueber die Größe der syrakusanischen Kriegsflotte im athenischen

Kriege kann man aus dem Briefe des Nikias Thuc. 7, 12 f. einen Schluß ziehen; er schreibt: die feindlichen Schiffe seien den ihrigen an Zahl gleich, wenn nicht überlegen. Nun waren die Athener von Kerkyra mit 134 Schiffen (6, 43) abgefahren; davon waren allerdings von den 100 attischen Fahrzeugen nur 60 Kampfschiffe und die übrigen τριήρεις στρατιώτιδες; doch hindert uns nichts, das Chiische Geschwader von 34 Galeeren den kampfbereiten Trieren beizuzählen. Verluste hatten sie im ersten Kriegsjahre nicht gehabt; bei dem Unglück in Katane waren nur die σκηναί und das στρατόπεδον ein Raub der Flammen geworden, eine Seeschlacht war noch nicht geliefert. Freilich klagt Nikias, daß die Marine nicht mehr in der frühern Blüthe stehe; die Fahrzeuge seien durch immerwährende Nässe verdorben, die Mannschaft beim Fouragiren decimirt und durch Desertion geschwächt. Aber diese Mängel schadeten eben der Tüchtigkeit seiner Flotte, nicht der Zahl; und sein Ausdruck lautet: πλήθει ἀντιπάλους καὶ ἔτι πλείους. Wenn also zu Anfang 94 Trieren kampffähig waren, so wird auch ihre damalige Anzahl 80—90 betragen haben; und wenn zur gleich folgenden Seeschlacht nur 60 ausrückten, so blieben die übrigen in Reserve. Die Syrakusaner besaßen nur wenig mehr, wenn sie den Kampf mit 80 Schiffen eröffneten, unter denen allerdings die 17 fremden, 2 lakonische (6, 104, 1) und 15 korinthische (6, 104, 1; 7, 2, 1; 7, 7, 1) sich befanden, und wenn wir bedenken, daß sie einen guten Theil zurückbehielten, und nicht die ganze Seemacht auf einen Wurf zu riskiren, so können wir ihre Zahl wohl auf 90—100 veranschlagen.

In der 2. und 3. Seeschlacht fochten auf der syrakusanischen Seite 80 Schiffe (7. 37), in der 4. 76 (7, 52) oder 74 (Diod. 13, 13), in der 5. zusammen beinahe 200 (Thuc. 7, 70), davon gehörten den Athenern 110 (7, 60) oder 115 (Diod. 13, 14), also den Syrakusanern 90 oder nach Diod. 13, 14 nur 75, aber die ναῦς ὑπηρετικαὶ ungerechnet. Erwägen wir nun die immerwährenden Verluste in diesen 5 Kämpfen, die in den Zwischenräumen wieder gedeckt werden mußten: in der 1. Schlacht 11 (Thuc. 7, 23, D. 13, 9) πολλαὶ Plut. Nik. 20; in der 2. und 3. werden nur 2 namentlich erwähnt, die dicht am athenischen Lagerplatz zu Grunde gingen (Thuc. 7, 41), aber es ist natürlich der Verlust größer zu denken; von der 4. sagt Diod. 13, 13 ὀλίγοι; in der letzten waren es 24 (Diod. 13, 17), so daß nach der Schlacht ἐλάσσους ἢ πεντήκοντα verbleiben (Thuc. 7, 72) — so sehen wir, daß die oben angegebenen Zahlen gewiß nicht zu groß sind.

Das war die Kriegsflotte, welche zur Zeit des peloponnesischen Krieges in den beiden Hafenbassins stationirte. Im großen allein hätte sie vielleicht Platz gehabt, aber nicht im kleinen, und von diesem ist gerade bezeugt, daß er Werfte enthielt.

Auch eine Stelle Diodors scheint hier angezogen werden zu

können für den Beweis der Doppelwerfte 13, 8: *οἱ Συρακόσιοι τάς τε προϋπαρχούσας ναῦς καθείλκυσαν καὶ ἄλλας προςκατασκευάσαντες ἐν τῷ μικρῷ λιμένι τὰς ἀναπείρας ἐποιοῦντο.* Die Notiz über die Uebungsmanöver schöpft er aus Thuc. 7, 7, 4 *οἵ τε Συρακόσιοι ναυτικὸν ἐπλήρουν καὶ ἀνεπειρῶντο ὡς καὶ τούτῳ ἐπιχειρήσοντες* und 7, 12, 4, wo der attische Oberfeldherr meldet: *φανεραὶ δέ εἰσιν ἀναπειρώμεναι καὶ αἱ ἐπιχειρήσεις ἐπ' ἐκείνοις.* Die andern Details kann Diodor dem Thucydides nicht gut verdanken (wie z. B. Plut. Nik. 19, der dieselben Worte nachschreibt: *τὰς ναῦς ἐπλήρουν*), da er in diesen vollständiger und genauer sich ausdrückt. Er hat sie also aus einer andern Quelle, etwa aus Philistos, geschöpft und daher verdienen sie Beachtung. Unzweifelhaft hat aber diese Quelle dieselben Verhältnisse hier besprochen, die der Erzählung des Thucydides bei der Beschreibung der ersten Seeschlacht 7, 22 zu Grunde liegen, und beide ergänzen sich darin. Diodor macht einen Gegensatz zwischen einer länger bestehenden und einer erst jüngst im kleinen Hafen gezimmerten Flottille, Thucydides nur im allgemeinen zwischen einem Geschwader, welches aus dem großen Hafen anrückte, und einem des kleinen Hafens: der eine hat den Gesichtspunkt der Zeit, der andere den des Ortes. Vereinigen wir beides, so sehen wir, daß die *ναῦς προϋπάρχουσαι* sich im großen Hafen, die frisch gebauten sich im kleinen befanden; eine Thatsache, die dem Thucydides wahrscheinlich bewußt war, als er die Worte schrieb, aus denen *οὗ ἦν καὶ τὸ νεώριον αὐτοῖς* verderbt ist; und wodurch die Conjectur *καινὸν* sehr natürlich gegeben ist. — Die Probefahrten fanden innerhalb des kleinen Hafens und an der Ostseite von Ortygia statt, da der große durch die feindliche Flotte besetzt oder blokirt war.

Der der Werfte am großen Hafen zugehörige Theil der Bucht war nach W. zu durch einen Damm abgeschlossen. Dies ist aus dem Schlachtgemälde zu ersehen, welches uns Thucydides von dem 4ten Treffen mit den Athenern entwirft, 7, 53, hier wieder von Diodor 13, 13 ergänzt. Als sich das Glück besonders nach dem Tode des Eurymedon auf die Seite der Syrakusaner wandte, geriethen die feindlichen Schiffe in Unordnung und anstatt in die Pallisaden und ihren vom Landlager gedeckten Ankerplatz um die Mündung des Anapos herum zurückzukehren, wurden sie von ihren Verfolgern in die Untiefen gejagt, wo viele ihrer Trieren strandeten. Im ganzen Kreise der großen Hafenbucht ist am Ufer wenig Tiefe und das Becken derselben vertieft sich nach der Mitte immer mehr; besonders seicht sind aber der Busen Daskon und die ganze nördliche Seite. Hier war es, zwischen der Werfte der Syrakusaner und dem Lager der Athener, wo die Fahrzeuge der letztern auf Grund geriethen. Die unglückliche Mannschaft war genöthigt, ihren Posten zu verlassen und sich an's Ufer zu retten. Als Gylippos das bemerkte, rückte er schnell mit dem Landheer *ἐπὶ τὴν χηλὴν*, um dem Hafendamm und die angrenzende Küste zu

besetzen. Von diesem Molo ist heut keine Spur mehr zu sehen. Die Küste hat sich überhaupt auf dieser Stätte verändert. Erstlich ist das Terrain des Isthmus durch die neuen Festungsbauten ein anderes geworden. Das felsige Ufer erstreckte sich früher weiter hinaus in die See und ist dann weggeschnitten, um Baumaterial zu gewinnen, wie zahlreiche kleine Steindämme und künstlich hergestellte Felszungen erkennen lassen, die ins Meer hinausreichen; das Sumpfland aber hatte in früherer Zeit nicht die jetzige Ausdehnung, sondern ist erst allmählich durch Anschwemmung vorgeschoben worden. Das beweist der von mir anderswo besprochene mitten im Sande aufhörende Canal des Bades Bonfardieci. Spuren der alten Culturstätte sucht man auf diesem veränderten Lokale vergebens; nur Töpferhütten, von starken Hecken indianischer Feigen umgeben, finden sich dort unweit des Ufers und man sieht noch heut die in alten Formen gebrannten Gefäße an der Sonne trocknen.

In diesem Zustande war das syrakusanische Seewesen in der Periode zwischen Gelon und Dionysios. Mit dem letzteren beginnt auch in diesem Zweige ein neues Stadium der Entwicklung. Wenn vorher der Schwerpunkt der Marine in der Werfte am großen Hafen lag, so wurde durch ihn der kleine Hafen zu einer unerwarteten Bedeutung erhoben, obgleich durch die ganze syrakusanische Geschichte hindurch der große seine kriegerische Bedeutung niemals aufgegeben hat. Früher war das kleine Hafenbassin zwar auch gegen feindlichen Angriff künstlich geschützt gewesen und die Werfte etwa durch ähnliche *σταυρώματα* vertheidigt, wie die des großen Hafens, denn nie fiel es den Athenern ein, Syrakus dort anzugreifen. Aber Dionysios, der die kühnen Gedanken Gelons nicht nur aufgriff, sondern noch weit großartiger ausbildete, schuf hier eine neue Ordnung der Dinge. Ol. 94, 1 *ᾠκοδόμησε ἐν τῇ Νήσῳ πολυτελῶς ὠχυρωμένην ἀκρόπολιν πρὸς τὰς αἰφνιδίους καταφυγάς. καὶ συμπεριέλαβε τῷ ταύτης τείχει τὰ πρὸς τῷ μικρῷ λιμένι τῷ Λακκίῳ καλουμένῳ νεώρια· ταῦτα δ' ἑξήκοντα τριήρεις χωροῦντα πύλην εἶχε κλειομένην δι' ἧς κατὰ μίαν τῶν νεῶν εἰςπλεῖν συνέβαινε* Diod. 14, 7. Die Akropolis, welche ein ganzes System von Befestigungen darstellte, erbaute er auf dem ganzen Isthmus, der natürlich mit zur Insel gezählt wird. Lagen nun die neu errichteten Arsenale in dieser Akropolis und auf der NOstseite der Insel, so ist der Ausdruck des Schriftstellers, daß diese noch besonders befestigt und mit der Burg in Verbindung gesetzt wurden, widersinnig. Wir müssen es uns vielmehr so denken, daß Dionysios mit Ortygia über den Isthmus hinausgriff, die neuen Werften auf der Nordseite des kleinen Hafens anlegte und mit den Fortificationen verband. Die Mauer von Achradina die früher wohl bis an den Isthmus sich erstreckte, wurde von ihm bis zum Eingang in das Hafenbecken abgebrochen, und die neu errichteten Hafenanlagen zu Ortygia geschlagen. Er hatte damit sehr viel gewonnen. Seine Absicht

ging dahin bei allen seinen Bauten, die Insel zu isoliren, so stark wie möglich zu befestigen und unangreifbar zu machen, was ihm auch dermaßen gelang, daß sein untüchtiger Sohn sich dort 20 Jahre hielt. Jetzt war der kleine Hafen eine Binnenbucht der Insel, der Tyrann herrschte von seiner Akropolis über beide Häfen und die gesammte Kriegsmarine, so daß Dionysios II, auf der Insel eingeschlossen, *θαλαττοκρατῶν* war Diod. 16, 13. Um nun den Organismus vollständig zu machen und zugleich dem Scirocco zu wehren, der schon bei geringem Wehen gewaltige Brandungen hervorruft, wurde von der Ecke, bis zu welcher sich nun Achradina erstreckte, bis zu der gegenüberliegenden NOstspitze der Insel ein gewaltiger Molo gezogen und nur in der Mitte eine schmale Pforte gelassen, welche geschlossen und leicht vertheidigt werden konnte. So, meine ich, muß Diodor verstanden werden, womit auch Skylax, der circa 30 Jahre nach Dionysius blühte, übereinstimmt, er sagt, daß von den beiden syrakusischen Häfen *ὁ ἕτερος ἐντὸς τείχους ὁ δ' ἄλλος ἔξω* gelegen habe. — Suchen wir heutiges Tages nach Ueberresten dieser gewaltigen Bauten, so ist zu bemerken, daß auch diese Küste, die Nordküste des kleinen Hafens, nicht in ihrem alten Zustande ist. Sie ist am Isthmus ganz niedrig, beginnt aber bald, an dem Punkte wo jetzt die Barken anzulanden pflegen, sich nach O. zu immer mehr zu erheben und erreicht an der Ecke eine Höhe von 30'; denn während sie vorher Sand war, beginnt hier der Rand felsig zu werden. Von hier an existirt aber auch ihr alter natürlicher Umriß nicht mehr; sie ist im vorigen Jahrhundert weggeschnitten, da der syrakusische Stein ein so kostbares Baumaterial ist. Man erkennt diese Thatsache an den vielen schmalen Steindämmen, welche in das Meer hinauslaufen und beim Steinbrechen übrig geblieben sind, an den vielen Felsblöcken, welche zerstreut umherliegen und alle Spuren menschlicher Bearbeitung an sich tragen. Nur die große Klippe an der Ecke ist natürlich, alles andere gehört dem einstigen Ufer an, von dem nur noch unförmliche Trümmer übrig sind. Mit dem Rand sind auch die Fundationen der Schiffshäuser weggeschnitten, die darauf lagen. Das dies der Fall war, bezeugen eine außerordentliche Menge von runden Brunnenlöchern, im Durchschnitt von 3' Durchmesser, die an der ganzen Uferflucht entlang gehen, zum größten Theil jetzt unter dem Meeresspiegel liegen und mit der Salzfluth erfüllt sind. Man zählt ihrer über 100, oft liegen 8—10 auf einem Fleck in die Klippen eingebohrt. Ja an dem Landungsplatze selbst in unmittelbarster Nähe, wo man die Küste geschont hat, befinden sich sogar deutliche Spuren der Schiffshäuser selbst, rechteckige und rechtwinlichte Fundamente von der Breite einer Triere; sie ragen etwas über die Oberfläche des Wassers hervor und gleichen durchaus den *νεώσοικοι* in der Zea des Peiraieus. Vom Hafendamm sieht man jetzt keine Spur mehr. Er ging wahrscheinlich von der Ecke nach der besagten Klippe und von da herüber nach der vorspringenden Bastion; vielleicht gehörten ihm die

großen Quadern, welche jetzt um die ganze Ostfront der heutigen Befestigungsmauer herum aufgeschüttet sind, um sie noch unnahbarer und unangreifbarer zu machen. Wenn wir nun zu dem Glauben gelangten, daß Dionysius zuerst die Nordseite des kleinen Hafens mit seinen Seebauten besetzte, so sehen wir bald darauf, daß der Raum noch viel besser ausgenutzt wurde. Ol. 95, 2, 5 Jahre später begann er gewaltige Rüstungen gegen die bisherige Beherrscherin der Westsee: Karthago. Diod. 14, 42: *ὑφ' ἕνα καιρὸν ἤρξατο ναυπηγεῖσθαι ναῦς πλείους τῶν διακοσίων, ἐπισκευάζειν δὲ τὰς προϋπαρχούσας δέκα πρὸς ταῖς ἑκατόν. ᾠκοδόμει δὲ καὶ νεωσοίκους πολυτελεῖς κύκλῳ τοῦ νῦν καλουμένου λιμένος ἑκατὸν ἑξήκοντα τοὺς πλείστους δύο ναῦς δεχομένους καὶ τοὺς προϋπάρχοντας ἐθεράπευεν, ὄντας ἑκατὸν πεντήκοντα.* Diese Stelle würde um vieles klarer sein, wenn sie nicht eine Lücke enthielte: der Name des Hafens ist ausgefallen. Man kann nicht einfach den großen annehmen; der hieß *ὁ μέγας λιμὴν* oder prägnant: *ὁ λιμὴν*, dazu paßt aber nicht *τοῦ νῦν καλουμένου*, wozu einzig ergänzt werden kann: *Λακκίου* und so müssen wir die Lücke ausfüllen. Man stoße sich nicht an das *νῦν*, es bezieht sich nicht auf Diodors, sondern auf Philistos Zeit, dem er diese Worte nachschrieb; es liegt aber wohl außerdem noch eine Andeutung darin, daß dieser Name in Dionysius Zeit aufkam, und heißt daher: seit dieser Zeit, von jetzt an. Durch diese das Becken umgebenden Hochbauten Ol. 94, wo auch schon der Name vorkommt, und 95 erhielt der kleine Hafen in der That den Charakter eines *λάκκος*, eines tief zwischen hohen Uferrändern liegenden Binnenbeckens. Eine ganz congruente Analogie der Ausdrucksweise findet sich in der anderswo von mir besprochenen Stelle Diod. 14, 18: Dionysius befestigte Epipolä, *ὃ νῦν τὸ πρὸς τοῖς Ἑξαπύλοις ἄρχει* (so corrigire ich *ὑπάρχει*) *τεῖχος*. Das Hexapylon bestand zu Diodors Zeit nicht mehr, ein Beweis, daß diese Beschreibung wörtlich aus der Quelle entlehnt ist; da aber dieses Thor seinen Ursprung gleichfalls dem Dionysius verdankte, so sehen wir, daß in *νῦν* ausgedrückt ist, daß sowohl das *τεῖχος* als das Hexapylon von dieser Zeit an existirte. „Dionysius baute den Theil der heut bestehenden Umfassungsmauer, welchen wir jetzt vom Heyapylon aus nach W. sich erstrecken sehen", so ist zu übersetzen. Ebenso erkennen wir demgemäß, daß der durch die Dionysischen Bauten das Aussehen eines ‘Wasserteiches’, einer ‘Cisterne’ erhaltende kleine Hafen deswegen und von dieser Zeit an den Namen des ‘Cisternenhafens’ empfing, der wohl gleichfalls zu Diodors Zeit nicht mehr bestand, da die Bauten verfallen waren. — Da nun die neu zu zimmernden Schiffe im Lakkischen Hafen hergestellt werden sollten, so nahm Dionysius wohl alle schon vorhandenen Schiffe im großen Hafen zusammen, um jenen hauptsächlich für die Neubauten zu verwenden. Man muß sich also denken, daß die 110 alten im großen Hafen ausgerüstet, die 200 neuen im kleinen gezimmert wurden.

Wenn nun 'im Ringe' des kleinen Hafens 160 neue *νεώσοικοι*, von denen 'die meisten je 2 Fahrzeuge fassen konnten', errichtet wurden, so konnten darin gewiß die 200 neuen Platz finden, ja ich meine, der Ausdruck lasse noch auf mehr, bis auf 240, schließen, zweifelhaft ist aber, wohin wir, da 110 alte Schiffe (die wir dem großen Hafen zuertheilt haben), aber 150 alte Behälter vorhanden waren, die 40 leeren setzen, die wohl von Transportschiffen 2c. eingenommen waren. Doch scheint mir, das Lakkische Bassin müsse wohl ziemlich voll gewesen sein, auch deshalb, weil Dionysius größere Schiffe, Tetreren und Pentreren baute; wir haben also jene im großen Hafen zu denken. Ob die 60 *νεώσοικοι*, welche eine Ol. früher entstanden, hier mit einzubegreifen oder besonders zu rechnen sind, will ich nicht entscheiden. Jedenfalls erregt diese gewaltige Thätigkeit und der Bau einer Flotte, welche allen Raum in Anspruch nahm, unser gerechtes Erstaunen.

Wenn uns Diodor 15, 13 nun aber überliefert, daß Dionysius Ol. 98, 4 Schiffshäuser für noch 200 Trieren gebaut haben soll, so ist das gewiß unrichtig. Er mag allerdings seine Flotte vervollständigt haben, denn er hatte in den vorhergehenden Kämpfen beträchtliche Verluste gehabt: er hatte Ol. 95, 4 im Hafen von Syrakus (Diod. 14, 49) und vor Motye manche Schiffe verloren (14, 50), in der großen Seeschlacht von Katane Ol. 96, 1 über 100 Trieren eingebüßt (14, 60) und konnte nach dem in unserer Stelle gemeinten Jahr Ol. 103, 1 zum 5ten Krieg mit Karthago dennoch 300 Trieren *καὶ τὴν ἁρμόζουσαν τῇ δυνάμει ταύτῃ παρασκευὴν* vor Lilybaion führen (15, 73). Aber seine Flotte belief sich auf nicht mehr als 400 Kriegsfahrzeuge, wie denn auch Diod. 16, 9 und 70, Plut. Dion 18 geschrieben steht, daß sein Sohn seine gewaltige Macht von 400 Trieren 2c. an einen Sophisten mit 2 Transportschiffen verloren habe, Stellen, aus deren Ton wir eher geneigt sind anzunehmen, daß die Zahlen zu hoch als daß sie zu niedrig angegeben seien. Corn. Nep. Dion 5 spricht sogar von 500 Schiffen. An 400 *νεώσοικοι* hatte er aber schon und es ist unglaublich, daß er deren bis 600 sollte gebaut haben. In der betreffenden Stelle Diodors ist eine Lücke anzunehmen. Er redet in diesem Cap. vorher von der Unterstützung, die der Tyrann den Illyriern gegen die Epeiroten zukommen ließ, sodann von dessen Kolonisirung von Lissos und der Parischen mit ihm verbündeten Niederlassung in Pharos im adriatischen Meer. Plötzlich springt er mit den Worten: *ἐκ ταύτης οὖν ὁρμώμενος* auf Syrakus ab, das er aber nicht nennt. In der Lücke, die sich hier befindet, standen die Worte, mit denen der Historiker namentlich auf Syrakus übergeht und ferner die Bauten des Dionysius auf der Insel und namentlich der Akropolis erwähnt. Denn es ist klar, daß ihn die Gelegenheit, die weit aussehende kühne Politik des Tyrannen zu schildern, veranlaßt, sie hier, wo er am Schluß von dessen Geschichte steht, durch eine Recapitulirung aller seiner Bauten in Syrakus noch mehr hervorzuheben.

Denn es finden sich in der That alle angeführt, außer denen auf Ortygia, und daß er hier Alles zusammenfaßt, zeigen die Schlußworte καὶ τἄλλα τὰ συντείνοντα πρὸς αὔξησιν πόλεως καὶ δόξαν. Es ist nicht von geschehenen Rüstungen, sondern von früheren Einrichtungen die Rede; denn die Erbauung der Mauer, durch welche Epipolä zur Stadt geschlagen wurde, und die Befestigung der ganzen Fünfstadt zu der der Euryalus und das Hexapylon gehörte, gehört schon in die 54. Ol. Die Tempel freilich und die Gymnasien am Anapos sind früher noch nicht erwähnt, wenn man für die letztern nicht Diod. 14, 41 geltend machen will; wir haben im Gegentheil Kunde, daß Dionysius die Kriegsbeute nicht wie Gelon zum Tempelbau verwendete, sondern seinen Söldnern überließ (14, 53 und 75) und die Heiligthümer lieber beraubte (14, 65, 67, 69; 15, 13 und 14) als pflegte. Er wird sie zu verschiedenen Zeiten erbaut haben. Die 'übrigen Dinge' sind die Säulenhallen und Börsen 14, 7, das Pentapylon Plut. Dion. 29, welche Ol. 94, 1 erbaut wurden. Die allermeisten dieser großartigen Anlagen haben also urkundlich ihren Ursprung früher; wir sehen daraus, daß hier nur ein Resumé gegeben wird, und erkennen, daß diese 200 νεώσοικοι nicht Ol. 98, 4 errichtet, sondern daß darunter die von Ol. 95, 2 zu verstehen sind.

Die Werfte im großen Hafen spielt noch einmal in der Geschichte des Dionysius Ol. 95, 4. Es war eine öfters gebrauchte Kriegslist der Karthager, den Hafen von Syrakus, während die Flotte abwesend war, zu überrumpeln und zu plündern. So gelang es auch einem karthagischen Nauarchen, der auf Befehl Himilkons im 2. karthagischen Kriege mit nur geringer Streitmacht vor Syrakus erschien, während der Tyrann selbst Motye umlagerte, bei Nacht unbemerkt in den Hafen zu gelangen und die καταλελειμμένα und παρορμοῦντα τῶν πλοίων in den Grund zu bohren Diod. 14, 49. Hier kennzeichnet sich ὁ λιμὴν von selbst als der große: und daß die πλοῖα Kriegsschiffe waren, beweist der Ausdruck καταλελειμμένα. Schon die Athener hatten bei ihrem Streifzug von Katane her ausgeschaut, εἴ τι ναυτικὸν καθειλκύσθη.

Des großen Dionysius ungleicher Sohn verfügte, wie gesagt, über 400 Galeeren, über λιμένας und νεώρια Diod. 16, 9. Als er auf der Insel vom Dion eingeschlossen war, 'beherrschte er das Meer' und 'sandte Lastschiffe aus, um Proviant für die Besatzung zu holen' Diod. 16, 13. — Zur Zeit da er seine Tyrannis Ol. 109, 1 verlor, finden wir dieselben topographischen Verhältnisse. Wir folgen hier Plutarch, dessen viel detaillirtere Erzählung derjenigen Diodors vorzuziehen ist, die zwar auch die Hauptfakta ähnlich berichtet, aber chronologische Ungenauigkeiten und topographische Unmöglichkeiten enthält. Während Dionysius II die Ortygia mit der Akropolis inne hatte, lag Hiketas in der übrigen Stadt, Timoleon aber nicht auch in der Stadt, sondern in Tauromenion, welches er nach Plut. Tim. 10 als

Operationsbasis benutzte, oder auch in Adranon. Denn daß, wie Diod. 16, 69 berichtet, Hiketas in Achradina und Neapolis, Timoleon aber in Tyche und Epipolä gelegen habe, ist unglaublich, da Tyche Neapolis und Epipolä ohne innere Mauern durch einen großen Befestigungsring umschlossen waren. Das von demselben der glücklichen Schlacht bei Adranon angehängte Strategem des Timoleon (14, 68), wonach er mit dem fliehenden Hiketas in die Stadt zugleich eindrang, muß darauf reducirt werden, daß er ihn bis an die Thore verfolgte, ihm großen Schaden zufügte und dann wieder einkehrte. Nach Adranon schickte Hiketas seine Meuchelmörder Plut. 16; von Adranon oder Tauromenion oder Katane, welches sich ihm inzwischen auch ergeben hatte Plut. 13, kamen die Korinther zu Schiffe, welche die Insel vom Dionysius übernehmen sollten. Diese konnten nur einzeln von der See aus in Ortygia hineingelangen, *ἀδύνατον γὰρ ἦν ἐφορμούντων τῶν πολεμίων*. Schon lag ein Theil der karthagischen Kriegsschiffe im großen Hafen (Plut. 11) und Hiketas, Herr der Continentalstadt, hatte ihnen die *νεώρια* daselbst (den Theil derselben, der dem Sumpfe am nächsten lag) überlassen (Pl. 20). Man denke, wie wirksam der Landungsplatz in der NO Ecke zwischen der Insel und Achradina aus der nächsten Nähe blokirt werden konnte, daher Euklides und Telemachos Mühe hatten *κρύφα καὶ κατ' ὀλίγους* zu landen. Ob die Blokade und die Durchbrechung derselben auch vom kleinen Hafen zu verstehen ist, wo sonst eine Landung leicht war, ist nicht angegeben. Man sollte es jedoch denken, weil später, als die Burg in Timoleons Gewalt war, gleichwohl Hiketas und die karthagische Flotte *σῖτον ἐκώλυεν εἰςπλεῖν τοῖς Κορινθίοις* (Plut. 16). Freilich giebt Plut. erst später, dann aber sehr genau, an, daß nun auch der kleine Hafen von außen unerreichbar wurde. Die Blokadeflotte war jedenfalls sehr stark (Plut. 11) und würde noch gewaltig vergrößert, daß die Gesammtzahl auf 150 Segel kam (17), welche dann auch den Erwartungen entsprechen. Sie hielten eine vollständige, strenge Blokade; die belagerten Korinther litten Hungersnoth *διὰ τὸ φρουρεῖσθαι τοὺς λιμένας*. Von Katane mußte Timoleon kleine Barken und Kähne senden, welche nur bei sturmbewegtem Meere durch die Wogen zwischen den feindlichen Wachtfahrzeugen hindurch getragen werden konnten (Plut. 18). Dies bezieht sich allein auf den kleinen Hafen, da im großen niemals ein solcher *κλύδων καὶ σάλος τῶν τριήρων* stattfand, daß er das Manöveriren verzögern könnte. — Erst nachdem Neon Achradina genommen (Plut. 18) und der karthagische Admiral schimpflich geflohen war (26), kam Timoleon nach Syrakus, um es durch einen entscheidenden Sturm zu gewinnen (20).

In den Epochen, in welchen die Syrakusaner demokratischer Freiheit sich erfreuten, stellten sie nach außen am wenigsten vor; die Tyrannen hatten trotz Allem es verstanden, in ihrer Hand die Mittel der Stadt zusammenzufassen und durch Anspannung und Verwerthung

sie noch mehr zu stärken und zu erweitern. Nachdem Timoleon die Freiheit Siciliens hergestellt hatte, verfiel die Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser, und nahm erst unter Agathokles einen neuen Aufschwung.

Als dieser sich der Tyrannis bemächtigt hatte, rüstete er Ol. 115, 4 eine entsprechende Macht aus, welche auch eine Flotte in sich begriff *πρὸς ταῖς ὑπαρχούσαις μακραῖς ναυσὶν ἑτέρας ἐναυπηγήσατο* Diod. 19, 9. Wahrscheinlich fallen in diese Zeit auch *οἱ παρὰ τὸν μικρὸν λιμένα πύργοι*, die Agathokles errichtete. Denn Diod. 16, 83 führt sie unter den großartigen Bauten auf, die in Folge der Pacificirung Siciliens durch Timoleon und dem daraus hervorgehenden blühenden Wohlstand ausgeführt werden konnten, und es ist an sich wahrscheinlich, daß er solche Vertheidigungs- und Befestigungsanstalten zu Anfang seiner Herrschaft gründete. Wenn wir uns nun darunter keine *ἀναθήματα* denken können, unter welchem Titel sie der Schriftsteller aufführt, so läßt sich gleichfalls etwas Specielles darüber nicht sagen. Es kommt mir wahrscheinlich vor, daß, da Timoleon die *τυραννεῖα* auf der Insel demolirt und die Hafenbefestigungen gewiß vernachlässigt hatte, ein besseres System aber der Sicherheit, Stärke und Macht als das Dionysische sich nicht denken läßt, Agathokles diesen ganzen Organismus wiederherstellte, so wie er auch die Akropolis, die wir zu Hierons II Zeit bestehend finden, wieder aufgebaut haben wird. Nur that er es noch prachtvoller; stolze Thürme erhoben sich in langer Reihe über den Schutzwehren und verkündeten den Namen des gewaltigen Herrschers (*οἱ πύργοι τὰς μὲν ἐπιγραφὰς ἔχοντες ἐξ ἑτερογενῶν λίθων, σημαίνοντες δὲ τὴν τοῦ κατασκευάσαντος αὐτοὺς προςηγορίαν Ἀγαθοκλέους*). Mögen wir nun diese Wiederherstellung der Dionysischen Anlagen in die 115. und 116. Ol., oder in den zweiten Glanzpunkt in des Königs wildbewegtem Leben Ol. 119 setzen: immer bleibt es kunstgeschichtlich wichtig, daß wir den Incunabeln der musivischen Kunst, deren Anfänge gewöhnlich in die Zeit Hierons II gesetzt werden, schon ½ Jahrhundert früher begegnen.

Agathokles hatte zwar in dem Kriege mit Karthago keine große Flotte: die Karthager, welche Ol. 117, 1 60 Trieren gegen ihn aussendeten (Diod. 19, 102) und Ol. 117, 2 von ihren 130 nur 70 aus einem Schiffbruch retteten (19, 106) waren ihm zur See weit überlegen (20, 3) und er wagte nicht, sich mit ihnen zu messen, kaum, eine Seemacht gegenüber zu stellen. Aber er hielt doch eine mittelmäßige Anzahl von Schiffen; er verlor Ol. 117, 2 im Sunde von Messana 20 Fahrzeuge (19, 107), fuhr Ol. 117, 3 mit 60 Schiffen nach Afrika (20, 3); außerdem konnten die Syrakusaner ein Jahr später eine Ausfahrt mit 20 Trieren unternehmen (20, 32) und als diese zur Hälfte verloren war, zimmerte er 17 neue für einen zweiten Zug nach Afrika (20, 61). Als er bei dieser Gelegenheit einen kleinen Sieg gewann, konnte er sich fast schon *θαλασσοκρατῶν* nennen (20, 62), er hatte die Macht der Karthager gebrochen (20, 63) und

brauchte sich seiner Flotte nicht zu schämen (20, 78). Das sind Zeugnisse, daß er schon damals das Seewesen pflegte, Häfen, Werften, Arsenale in Stand hielt. Außerdem war während der ganzen Zeit, daß Agathokles sich in Afrika aufhielt, von der Niederlage am Himera Ol. 117, 2 bis zum Seesieg nach der Rückkehr Ol. 118, 2 die Stadt Syrakus von der Seeseite her blokirt und auch meist zu Lande belagert (D. 20, 5; 16; 32; 61) und doch wurde es von der Seeseite her nie angegriffen, sondern man begnügte sich, die Zufuhr abzuschneiden — obwohl die Stadt wehrlos schien. Sie mußte doch also in der Lage sein, sich auf ihre Mauern und Hafenbefestigungen verlassen zu können, und wir schließen aus alle dem, daß er die letztern zu Anfang seiner Regierung in Stand setzte. — Zwei Olympiaden später entwickelte er dann eine viel stärkere Marine; Ol. 120, 1 siegt er über die Makedonische Flotte bei Kerkyra (21, 6), Ol. 120, 2 gewinnt er Kroton mit ihr (21, 11); nachdem er 121, 3 den größten Theil derselben durch Sturm verloren (21, 15), kann er gar Ol. 122, 4 die Karthager mit 200 Tetreren und Hexeren in Libyen angreifen.

So ungefähr waren die Marineverhältnisse unter Agathokles, aber noch einige andere Notizen, die für das Lokal interessant sind, müssen wir anschließen. Aus dem Bericht Diod. 19, 103, daß während der Tyrann auswärts war, ein karthagisches Geschwader von 50 Schiffen in den großen Hafen kam, um die Flotte zu überrumpeln, aber nichts anderes ausrichten konnte, als 2 wehrlose Handelsfahrzeuge in den Grund bohren, ergiebt sich, daß sowohl die Arsenale daselbst in fortwährendem Gebrauch, als auch daß das Seewesen gut verwaltet war und der Kriegshafen von plötzlichen Anfällen nichts zu fürchten hatte. Das war im 5. Jahr seiner Tyrannis. Ferner gelang es dem Agathokles, da er nach Afrika wollte, 2 Mal die Blokade zu brechen und seine Ausfahrt aus dem Hafen zu bewerkstelligen. Das erste Mal (Diod. 20, 5) ist nicht erkennbar, ob er aus dem großen oder aus dem kleinen entwischte; das zweite Mal verdankte er das Gelingen seiner List lediglich der geographischen Lage der Stadt (20, 61). Er hatte seine Mannschaft schon eingeschifft uud wartete auf Gelegenheit, während 30 karthagische Wachtschiffe ihm draußen auflauerten. Da kamen von hoher See 18 bundesgenössische Fahrzeuge der Tyrrhener an, welche heimlich bei Nacht, ohne bemerkt zu werden, εἰς τὸν λιμένα hereingelangten. Vom großen Hafen kann man sich das schwerlich denken; vielmehr lag der kleine gerade vor ihnen, wenn sie von N. kommend, um die Ecke von Achradina umbogen, dessen Thore sich sofort für sie öffneten, während der Feind noch vor der Mündung des großen hielt. Vielleicht ist hier der Name ausgefallen. Nun erschien Agathokles im Einverständniß mit ihnen am Eingang der großen Hafenbucht, brach schnell durch und ließ sich nach S., nach Afrika zu, wohin er steuerte, verfolgen; da waren aber sofort die Tyrrhener, die

aus dem kleinen hervorgekommen waren, von hinten dem Feind im Nacken, der so in der Mitte eingekeilt und besiegt wurde.

Wie sich das Seewesen von Syrakus unter Hieron II gestaltete, darüber fehlen uns alle nähern Angaben. Doch läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß dieser weise und kräftige Fürst, der seiner Vaterstadt zu solchem Segen gereichte, der sie für alle Fälle zu Lande in einen sichern Vertheidigungszustand durch Archimedes setzen ließ (Polyb. 8, 9, 2), auch zur See nichts verabsäumt haben, sondern die großartigen Anlagen seiner Vorgänger in blühendem Zustande erhalten haben wird. Die Construktion des berühmten prachtvollen Wunderschiffes (Athen. p. 40—44) zeugt sogar von einer Vorliebe für das Meer bei ihm; er hielt eine Flotte, denn im hannibalischen Kriege ließ er mit ihr karthagische Schiffe kapern und seine Transportschiffe brachten Getreide nach Ostia (Petry Hieron II v. Syr. p. 15). Athen. 206 d ὁ Ἱέρων ὁ τῶν Συρακοσίων βασιλεὺς ἦν περὶ ναυπηγίας φιλότιμος, πλοῖα σιτηγὰ κατασκευαζόμενος, ὧν ἑνὸς μνησθήσομαι. Wir glauben daher nicht zu irren, wenn wir alle dionysische und agathokleische Prachtbauten an den Häfen noch zu seiner Zeit bestehend annehmen, wofür noch ein Beweis ist, daß Marcellus, wenn der kleine Hafen offen und unvertheidigt war, seine Schiffe gewiß nicht gegen die felsige Steilküste von Achradina geführt hätte. — In römischer Zeit verfiel Alles oder wurde von Marcellus demolirt, zu Ciceros Zeit bestand nichts mehr von der vergangenen Herrlichkeit; dieser hätte sich sonst nicht so ungemein mäßig über die Häfen ausgedrückt: portus habet urbs prope in aedificatione aspectuque urbis inclusos.

Zum Schluß noch ein Wort über den dritten Namen, welchen man dem kleinen Hafen nach Florus I, 22 gegeben hat: portus marmoreus. Schon Göller hat mit größtem Rechte darauf aufmerksam gemacht, daß hiermit nicht der kleine, sondern der große Hafen gemeint sei. Florus ergeht sich in rhetorischer Weise darüber, daß die gewaltige Stadt durch alle ihre Wunderschönheiten nicht vor der Eroberung durch die Römer bewahrt geblieben sei. Ihr triplex murus, ihr celebratus fons Arethusae, ihr portus marmoreus haben das Unglück nicht abhalten können. Diese drei Dinge waren in der That die größten sichtbaren Wunder der Stadt und werden auch von Cicero hervorgehoben, der seine Beschreibung mit den Worten anhebt: Nihil pulchrius videri potuisse, quam Syracusanorum portus et moenia und nachher auch die Arethusa nicht genug loben kann. Die Pracht liegt aber nicht im kleinen Hafen, der zu jener Zeit seinen Schmuck verloren hatte, sondern im großen. Dieser Meerbusen hat sich tief ins Binnenland hereingegraben, er ist durch seine Größe, Tiefe und Sicherheit ausgezeichnet und in seiner majestätischen Schönheit bewundernswürdig. Man stelle sich sein Rund vor; zuerst der Tempel der Athene, dann Ortygia durch sakrale und militärische Anlagen vor

den übrigen Städten hervorragend, mit prachtvoller Façade und Hafenquais, weiter nach W. römische Gebäude, von denen dicht vor dem Isthmus noch Ruinen (6 Säulenbasen) zu sehen sind, weiter die Gymnasien des Dionysius am Anapos, der schöne Tempel des Zeus Olympios — und alle hervorragenden Gebäude von Marmor aufgeführt, wie auch heute allerorten Marmorblöcke aus dem Schooß der Erde hervortauchen: sollte ein rhetorisirender Schriftsteller, wenn er z. B. dieses großartigen Anblicks bei einer Einfahrt genoß und von diesem blendenden Saum angestrahlt wurde, diesen Hafen nicht einen portus marmoreus nennen?

Wir haben durch diese historisch-geographischen Beschreibungen die Beweise für das Vorhandensein einer Doppelwerfte und ein hinreichend klares Bild ihrer topographischen Eigenthümlichkeiten gewonnen, wie wir es für unsere Achradinafrage nöthig haben. Wir kehren nun wieder dazu zurück, die Geschichte dieser Stadt weiterzuführen und in ihr die Zeugnisse ihrer Erstreckung bis an den Isthmus und noch etwas weiter nach W. hervorzuheben.

Die zwei ersten Epochen der syrakusanischen Geschichte bis Gelon und von ihm bis zum athenischen Krieg hatten wir besprochen, wir gelangen nun zur Glanzperiode, zur Zeit des Dionysius.

Als Dionysius Ol. 93, 4 Gela und Kamarina den Athenern preisgegeben hatte, hielten es die syrakusanischen Reiter in seinem Heer an der Zeit, einen Abfall zu versuchen. Sie verließen ihn und eilten nach Hause, um ihre Mitbürger gegen den abwesenden Tyrannen aufzuwiegeln, *καταλαβόντες δὲ τοὺς ἐν τοῖς νεωρίοις ἀγνοοῦντας τὰ περὶ τῆς Γέλαν, εἰσῆλθον οὐδενὸς κωλύσαντος* Diod. 13, 112. Es unterliegt nach unsern Untersuchungen keinem Zweifel mehr, daß wir ein volles Recht haben, die Werfte am großen Hafen hier anzunehmen. In dem Relativsatz wird der Grund angegeben, warum die syrakusanischen Schwadronen ohne weiteres durch die von dionysischem Militair besetzten Festungsthore passiren konnten: nämlich weil die in der Werfte noch nichts wußten von dem Verrath ihres Herrn und der dadurch entstandenen Zwietracht in seinem Heer. Diese glaubten also, die Rückkehr der Reiter sei eine vom Tyrannen angeordnete militärische Maßregel, gegen die sie nichts einzuwenden hätten; denn hätten sie es gewußt, daß jene kamen, um Aufruhr zu stiften, hätten sie sie nicht eingelassen. Die Stadt, in welche die Reiter auf diese Weise hinein gelangten, kann nur Achradina sein und das ist der Beweis, daß Achradina's Thore nicht oben an der Terrasse lagen. Denn da die in der Werfte den Eintritt in die Stadt verhindern konnten, so ist klar, daß diese bis an die Werfte reichte, und zweitens daß diese und das Stadtthor in der engsten Verbindung waren. Die Mauer von Achradina kam von N. her bis an die Werfte, welche

befestigt sein mußte; und so fand man es zweckmäßig, die Befestigungen der Werfte und des Achradinathores mit einander zu verbinden, so daß hier im W., wo keine natürliche Festigkeit die künstlichen Fortificationen unterstützte, ein großes starkes Bollwerk entstand, welches den Eintritt in die Stadt hütete und vielleicht *τὸ τεῖχος* oder *προτείχισμα τῶν νεωρίων* hieß. Es ist diese Stelle eine der lehrreichsten in Bezug auf die Grenzen Achradina's. Durch sie erhält auch ein anderer Ausdruck Diodors Licht. Es war Ol. 93, 3, als es Dionysius gelang, sich der Tyrannis zu bemächtigen. Seine Söldner hatte er in Leontinoi gesammelt und organisirt, eine Leibwache hatte ihm seine pisistrateische List verschafft und *παραγενόμενος εἰς Συρακούσας κατεσκήνωσεν ἐν τῷ ναυστάθμῳ, φανερῶς ἑαυτὸν ἀναδείξας τύραννον* 13, 96. Er schlug sein Lager im *ναύσταθμον* auf, wodurch er sich augenscheinlich als Tyrannen geberdete. *Ναύσταθμον* ist nicht nur eine Ankerbucht, wo Schiffe stehen können, sondern begreift zugleich die dazu gehörigen Anlagen: Magazine, Arsenale, Docks, Werften. So findet sich Thuc. 3, 6, 2, daß die Athener bei der Belagerung von Mitylene, das Cap Malea von Lesbos zu ihrem *ναύσταθμον πλοίων καὶ ἀγορᾶς* machten, Polyb. 5, 19, 6 nennt Gythium *τὸ ναύσταθμον τῶν Λακεδαιμονίων ὃ ἔχει ἀσφαλῆ λιμένα,* Diod. 14, 64 hat ein *ναύσταθμον* der Karthager im Daskon, Plinius kennt zwischen Syrakus und Pachynum einen portus Naustathmus. Diodor oder seine Quelle (denn er selbst scheint es nicht verstanden zu haben) meint aber hier den Kriegshafen mit seinen Schanzen, Arsenalen und Zeughäusern am großen Hafenbecken; durch dessen Besetzung der kühne Mann sich und seiner Schaar eine äußerst feste Stellung gab, sich der Vorräthe und eines Theils der Kriegsmarine bemächtigte, den Aus- und Eingang der Stadt beherrschte, die Communication zwischen Achradina und Nesos unterbrach, beide bedrohte; — denn eine Akropolis auf den Isthmus gab es damals noch nicht —; das heißt doch wohl seinen Mitbürgern sich als ihren starken und sichern Herrscher vorstellen.

Wir schließen nun an die dieser Erläuterung vorhergehende Stelle an. Den Reitern war es glücklich gelungen, in die Stadt einzubringen, sie hatten die dem Tyrannen ergebene Besatzung des Achradina- und Werften-Bollwerks entfernt und das Thor geschlossen, aber an seine Schnelligkeit nicht gedacht. Mit ungeheurer Geschwindigkeit legte er, den Vortrab des Heeres an sich raffend, den Weg von Gela in einem Tage zurück (Diod. 13, 113), und kam um Mitternacht an das geschlossene aber nicht besetzte Thor von Achradina. Wie sollte er nun hineingelangen? — Wenn man heutzutage in den Hafen von Syrakus einfährt, wird der Blick angezogen durch große Thürme an der Nordküste. Es sind Schober von gedroschenem Rohr, womit die oben erwähnte Töpfergasse ihre Brennöfen nährt. Schon in der Zeit des Dionysius erhoben sich diese Rohrthürme in dieser Gegend nördlich

von der Werfte. Wie jetzt die Töpfer, um sich der Erzeugnisse des Morastes zu bedienen, dort an seinem Rande sich angesiedelt haben, so waren damals ebendaselbst Werkstätten errichtet, in welchen die Kunst der *κονίασις*, die ars tectoria gepflegt wurde zu welcher man des Sumpfrohres bedurfte. Um den Stuck, in dessen Bereitung die Alten höchst kundig und sorgfältig waren, recht glänzend zu machen, mußte er nach Plin. 36, 23 drei Mal mit harenatum und zwei Mal mit marmoratum versetzt werden. Das Röhricht, von dem ich nicht entscheiden kann, ob es der kalkigen Masse zerstoßen eingemengt oder zwischen dem Anwurf auf die Mauer geheftet wurde, diente jedenfalls dazu, den Stuck zu verbinden und festzuhalten. Plinius, welcher 16, 36 ein ganzes Capitel der arundo widmet, sagt von der crassior paniculae coma: aut pro pluma strata cauponarum replet, aut ubi limosiore callo induruit, sicut in Belgis, contusa et interiecta navium commissuris ferruminat textus glutino tenacior rimisque explendis fidelior pice. Rohrdächer hatte man nach Pinius im Norden Europa's, nach Her. V, 101 in Sardeis, wo aber der größere Theil der Häuser ganz aus Rohr bestand. Jedenfalls haben wir es hier mit einer den Syrakusanern eigenthümlichen Weise der Bereitung der Stuccatur zu thun. — Dieses Rohr, der friedlichen Kunsttechnik gewidmet, diente dem Dionysius zu ernsteren Zwecken. Er verbrannte damit die hölzernen Pfortenflügel des Hauptthores und die gen Himmel schlagende Lohe brachte den syrakusischen Reitern zu spät die Botschaft, daß die Freiheit ihrer Vaterstadt dahin sei. Der Kern ihrer Mannschaft, flüchtig gesammelt, stieß mit dem eindringenden Tyrannen, der unterdessen seine Hauptmacht an sich gezogen, auf der *ἀγορὰ* zusammen, wo sie im Kampf fürs Vaterland einen ehrlichen Reitertod fanden. Die topographische Anordnung, die Verbindung des lysimeleischen Morastes, der Maurerwerkstätten, der Achradinapforten und der *ἀγορὰ*, so wie der Zusammenhang der Thatsachen, und Ausdrücke wie *εἰς-ήλαυνε διὰ τῆς Ἀχραδινῆς* sind nicht mißzuverstehen. Weit drang Dionysius nicht herein; denn die Reiter rücken ihm sofort entgegen, daraus ergiebt sich die Nähe des Achradinathores und des Forums.

Wir haben nun schon zum 2ten Mal der *ἀγορὰ* erwähnt, und so ist wohl hier der beste Ort, da die Gegend des Marktes von jetzt an auch viel reicher und interessanter wird, uns ein topographisches Bild des ganzen Forumreviers zu entwerfen und dann seine bis jetzt nur behauptete Situation vor der Insel und dem Isthmus zu beweisen.

Das Forum von Syrakus wird zum ersten Mal erwähnt Ol. 82, 2. Der Sikulerfürst Duketios kam, nachdem die Niederlage bei Nomai seine Pläne vernichtet hatte, als Schutzflehender nach Syrakus, wo er sich auf die Altäre des Marktes niederließ. Die Syrakusaner, die am folgenden Morgen sich daselbst versammelten, gewährten ihm Gnade, Diod. 11, 92. Die Altäre, von denen hier die Rede ist, sind

etwa die Altäre der θεοὶ ἀγοραῖοι, auf welchen die den Volksversammlungen vorhergehenden religiösen Akte vollzogen wurden; der θεοὶ ἀγυιεῖς, vielleicht auch ein Altar der 12 Götter, wie in Athen. — Vom Handel und Geschäftsverkehr daselbst ist die Rede im atheniſchen Kriege Thuk. 7, 39 und 40. Der Korinther Ariston gab den Rath, die Lebensmittel in Syrakus am Ufer des großen Hafens aufzustapeln, damit die Seesoldaten sich nicht erst zu entfernen brauchten, um sich zu sättigen. Es scheint mir in den Worten: ὅτι τάχιστα τὴν ἀγορὰν τῶν πωλουμένων μεταστήσαντας ἐπὶ τὴν θάλασσαν κομίσαι καὶ ὅσα τις ἔχει ἐδώδιμα πάντας ἐκεῖσε φέροντας ἀναγκάσαι πωλεῖν — ἡ ἀγορὰ τῶν πωλουμένων auf die öffentlichen Händler zu beziehen zu sein, welche am Marktplatze ihre Waaren feilboten, ὅσα τις ἔχει ἐδώδιμα dagegen auf die Privatleute, die nöthigenfalls gezwungen werden sollten, ihre Vorräthe darzubieten.

Dionysius, der die Stadt nicht nur bedrohen, sondern auch verschönern wollte, widmete sein Hauptaugenmerk auf die Agora. Er machte sie zu einem großartigen Kunstwerk; wie sie schon vorher das politische und historische Centrum der Stadt gewesen, wurde sie durch ihn auch der Mittelpunkt architektonischer Kunst. Ihre Lage qualificirte sie besonders dazu; nach beiden Häfen orientirt verband sie 2 Städte, lag der dritten nahe und faßte alle Straßen und Wege wie Radien in einen Punkt zusammen. Διονύσιος ᾠκοδόμησε (Ol. 94, 1) πρὸ τῆς Νήσου χρηματιστήρια καὶ στοὰς δυναμένας ὄχλων ἐπιδέχεσθαι πλῆθος Diod. 14, 7. Denn daß diese Anlagen auf dem Markte sich befanden, ergiebt sich aus Diod. 14, 41, wo erzählt wird, daß der Despot sogar in den Tempeln, in allen öffentlichen Orten und auch ἐν ταῖς κατὰ τὴν ἀγορὰν στοαῖς Waffen schmieden ließ. Wir können annehmen, daß diese Säulenhallen das ganze Forum im Kreis umzogen, wobei ich unentschieden lasse, ob dieses eine quadratische oder mehr unregelmäßige Form hatte. Nichts hindert uns, diese Markthallen des kunstfertigen Syrakus als στοαὶ ποικίλαι mit mannigfaltigen Bildwerken auszustatten, oder auch zu στοαὶ διπλαῖ zu erweitern, in deren Schatten auch Platons Füße gewandelt sind. Zu diesen Hallen mögen die ionischen Kapitelle gehört haben, welche in ziemlicher Anzahl dort aufgefunden worden sind; 4—5 von ihnen befinden sich im heutigen Museum. Χρηματιστήρια sind öffentliche den Staatszwecken gewidmete Gebäude. Wir können auch die übliche Bedeutung des Wortes: Börsenhallen, Bankgebäude annehmen, in denen die Trapeziten ihr Wesen trieben, deren künstlerische Construktion einer Großstadt und Capitale des Mittelmeeres wohl anstand. Hauptsächlich jedoch denke ich dabei an ein βουλευτήριον und ein πρυτανεῖον, welche auch später erwähnt werden. — Was die Volksversammlungen betrifft, so war diejenige, in welcher über Duketios berathen wurde, auf dem Markt (Diod. 11, 92); und ebenso die, in welcher die Wahl des Herakleides zum Nauarchen neben Dion als

στρατηγὸς αὐτοκράτωρ erfolgte, bei welcher Gelegenheit der niedrige Sosis den letzteren mit plumpen Lügen angriff (Plut. Dion 34). Dagegen wurde die *ἐκκλησία ἐπὶ νέαις ἀρχαῖς*, welche zu Dions Zeit erst durch schlechtes Wetter, dann durch einen losgerissenen Stier gestört wurde, im Theater gehalten (Plut. Dion 38) wie auch in Leontinoi die Stätte der *ἐκκλησία* im Theater war (Plut. Dion. 43). Wo der *πεταλισμὸς* angestellt wurde, giebt Diod. 11, 87 nicht an; zu Timoleons Zeit scheint das Theater das Gewöhnlichere gewesen zu sein Plut. Tim. 38, Corn. Nepos Timol. 4; in spätern Zeiten dagegen die *ἀγορὰ*, wie Livius 24, 21 und 22 bei Gelegenheit der innern Unruhen zwischen der römischen und karthagischen Partei beschreibt. Eine bestimmte Ansicht darüber, ob der Ort der contiones von der Beschaffenheit der Tagesordnung abhing, läßt sich schwer gewinnen; jedenfalls vereinigte sich das Volk nicht selten auf der *ἀγορὰ*; ja wenn Plut. Tim. 22 sagt, daß wegen der Seltenheit der Volksversammlungen hohes Gras auf der *ἀγορὰ* gewachsen sei, so scheint es doch sehr häufig stattgefunden zu haben. Wenn nun in Athen, wo das Volk auf der Pnyx oder im Theater zusammenkam, die Curie gleichwohl am Markte belegen war, wo die *βουλὴ* der 500 ihre Sitzungen hielt, wie viel mehr in Syrakus, wo ohne Zweifel auch eine *βουλὴ* oder *γερουσία* oder seniores (Liv. 24, 24, 4) senatus (Liv. 24, 22, 6) existirte, die mit der contio auf dem Markte in engster Beziehung stand. — Mit dem *βουλευτήριον* hängt das *πρυτανεῖον* zusammen, wo das h. Herdfeuer der Stadt flammte und gewiß auch der Hestia Bildsäule stand. Es kann nirgends von der Curie getrennt gewesen sein; und wenn nicht alle Gebäude den Markt berührten, so lagen sie doch in seinem Bereich. — Man kann einwenden, daß Dionysius die Volksversammlung und ihren Apparat schwerlich geachtet und in Wirkung gelassen habe. Gewiß, aber es ist die Sitte der Tyrannen aller Zeiten gewesen, die Form volksthümlicher Institutionen zu wahren; indem er faktisch das Ansehn des Demos vernichtete, ließ er es sich um so angelegener sein, Curien und Prytaneien zu erbauen, um die Wahrheit durch den Schein zu ersetzen.

Endlich gehört hierher das von Dionysius erbaute Pentapylon, das auch auf dem Markt stand. Dieses ergiebt sich, wenn wir Diodor und Plutarch combiniren. Dion kam bei seinem feierlichen Einzug von Gela her in Neapolis herein. Plut. Dion 29: *βουλόμενος δὲ καὶ δι' ἑαυτοῦ προςαγορεῦσαι τοὺς ἀνθρώπους ἀνῄει διὰ τῆς Ἀχραδινῆς . . . . ἦν δὲ ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν καὶ τὰ πεντάπυλα, Διονυσίου κατασκευάσαντος, ἡλιοτρόπιον καταφανὲς καὶ ὑψηλόν.* Diod. 16, 10: *εἰςῆλθεν ἐντὸς τοῦ τείχους καὶ διὰ τῆς Ἀχραδινῆς πορευθεὶς εἰς τὴν ἀγορὰν κατεστρατοπέδευσεν.* Man hat das Pentapylon nach Analogie des Herapylon dem Ringe der Stadtbefestigungen einreihen wollen. Aber hier ist der Mittelpunkt des friedlich bewegten Lebens, hier auf dem Markt stehen keine Forts.

Es war ein stattliches Gebäude (*καταφανὲς καὶ ὑψηλὸν*), nicht auf einer Hügelhöhe, denn auf diesem Platze giebt es auch nicht kleine Erhebungen (daher man es auch schwerlich als Analogie benutzen kann, um die Lage des Metonischen Heliotropions in Athen auf einer hochragenden Stelle zu erhärten). Zu hoch war es auch nicht, denn wenn Dion von oben her zum Volke reden wollte, so konnte er das nicht aus der Vogelperspektive, sondern mußte aus mäßiger Höhe seiner Stimme erschallen lassen. Ich möchte vermuthen, daß wir es hier mit einer Stätte edler Wissenschaftspflege zu thun haben, etwa mit einem Observatorium, einer öffentlichen Anstalt für astronomische, physikalische, technische Studien, welches die Plutarchische Bezeichnung *φιλοτιμία καὶ ἀνάθημα τοῦ τυράννου* verdient. Die Schule, in welcher 150 Jahre später Archimedes seine bewunderungswürdigen Künste übte, konnte nicht von gestern sein; es war damals die Zeit, in welcher Griechenland sich an Platons Ideen erhob und Dionysius verstand sie, wenn er seine Weltstadt mit derartigen Unterrichtsanstalten versah. So wurde das Forum auch ein Brennpunkt wissenschaftlicher Bildung; ein Portal von 5 Thoren führte den griechischen Jüngling zu den Räumen, in denen man die Welt begreifen lernte, und oben war der *γνώμων*, durch welchen die Sonne die Zeit maß. Dieses glänzende Denkmal der Tyrannenzeit nahm Dion unter die Füße, wie seine Wahrsager sich ausdrückten (*ἐπὶ τούτῳ προβὰς* vorn auf einer Brüstung oder einem Balkon), und entwickelte der unten nicht als *ἐκκλησία*, sondern als Festtheilnehmer auf der *ἀγορὰ* versammelten Volksmenge das Bild der Freiheit. Wäre es eine contio gewesen, so hätte er vom *βῆμα* aus geredet, dessen Existenz aus Plut. Timol. 22 erhellt: *φρίκη καὶ μῖσος εἶχε πάντας ἀγορᾶς καὶ πολιτείας καὶ βήματος*. Das Pentapylon bestand noch zu Hierons Zeit, Athen. 207 f. Auch nach Dionysios war die Ausschmückung des Marktes noch lange nicht geschlossen. Zu Timoleons Zeit entstand hier ein sehr umfangreiches Gebäude. Timoleon wurde als Heros auf (*ἐν*) der *ἀγορᾷ* begraben und *στοὰς ὕστερον περιβαλόντες καὶ παλαίστρας ἐνοικοδομήσαντες γυμνάσιον τοῖς νέοις ἀνῆκαν καὶ Τιμολεόντειον προσηγόρευσαν*, Plut. Timol. 39, womit Corn. Nep. 5 übereinstimmt. So sehr Hermann in der 2. Ausgabe von Beckers Charikles Recht haben mag, daß die Palästra als eine vom Gymnasium getrennte selbständige Anstalt anzusehen sei, so ist doch hier ohne Zweifel ein Theil desselben, der Ringplatz darunter zu verstehen; der Plural bezeichnet die übrigen Bestandtheile, die hier in dem Namen eines Haupttheils mit einbegriffen werden: die *στοαὶ* aber die Peristylien desselben. Für das Peristylion allein verlangt aber Vitruv einen Umfang von 2 Stadien und unter den uns erhaltenen Gymnasien hat das von Hierapolis 150 Mtr., das von Ephesos 260 engl. Fuß Tiefe. Daher pflegen auch diese mächtigen Anstalten immer außerhalb der Stadt zu liegen und für Syrakus kennen wir die Gymnasien am Anapos, vom Dionysius

erbaut, das von Tyche und die von Hieron errichteten. Das Timoleonteion lag aber innerhalb auf dem Markte, was eine bedeutende Ausdehnung dieses ganzen Quartiers voraussetzt. Wollte man nun noch annehmen, daß die den Helden zu Ehren gefeierten *ἀγῶνες μουσικοί, ἱππικοὶ* und *γυμνικοί*, welche die gewaltige Stentorstimme des Herolds Demetrios (Diod. 16, 90) ausrief, daselbst gehalten wurden, so muß man noch ein Stadium, einen Hippodrom, ein Odeum hinzudenken. 20 Jahre hatte dieses Denkmal der Freiheit bestanden, als auf ebenderselben Stätte Agathokles Ol. 115, 4 die junge Freiheit wieder vernichtete. Die Mannschaft, die sich in dem weiten Timoleonteion sammelte und von ihm geschlachtet wurde, betrug 4000 Mann. Diod. 19, 5. Es ist möglich, daß dieser Fürst das Gymnasium niederreißen ließ, da es von seiner Zeit an nicht mehr erwähnt wird, z. B. von Cicero nicht; die Tyrannen waren der Vereinigung männlicher Jugend immer abhold und ihm mußte daran liegen, dieses glänzende Monument der Freiheit zu tilgen.

König Hieron II wandte seine schmückende Hand gleichfalls dem Forum zu; er baute *κατὰ τὴν ἀγορὰν* ein Heiligthum des Olympischen Zeus Diod. 16, 83, welcher geziert war mit den spolia Gallorum Illyriorumque, welche Hieron vom römischen Volke zum Geschenk erhalten hatte Liv. 24, 21, 9. Jedoch dürfen wir ihm das religiosissimum simulacrum Iovis imperatoris, quem Graeci *οὔριον* nominant, pulcherrime factum, welches für eins der 3 schönsten Zeusbilder galt und von Verres geraubt wurde, nicht zuerkennen (Cic. 4, 57, 128). Nach diesem Schriftsteller könnte es allerdings scheinen, da er zuerst den Tempel des Jupiter Olympius (4, 53, 119) und dann diese Bildsäule namhaft macht, als ob beide zusammen gehörten. Wir müssen aber zwischen dem Jup. Olymp. auf dem Markt und dem Jup. Imperator am Anapos unterscheiden; der Markt ist kein Ort für einen Zeus, der günstigen Fahrwind sendet, und wahrscheinlich stand der Tempel daselbst, da wir uns die Entwicklung der *ἀγορὰ* als vom Isthmus ausgehend und bei Hinzufügung neuer Bauten weiter nach dem Binnenlande fortschreitend denken müssen, weit innerhalb und außer Verbindung mit den Häfen. Wie sollte Hieron, unter dem die Marine doch keinen großartigen Aufschwung nahm, dazu gekommen sein, gerade dem Zeus *οὔριος* einen so prächtigen Tempel und dazu im Binnenlande zu erbauen! Der Zeus *οὔριος* war vielmehr der Gott des bekannten Olympieions, welches in der Mitte des Hafens auf einer die ganze Bucht beherrschenden Felsterrasse steht. Nicht erst Hieron dachte an einen Windsender Zeus, sondern seit den ältesten Zeiten, schon in der Zeit des Hippokrates von Gela, bestand dieses berühmte Heiligthum, und der Gott begleitete die ganze Geschichte von Syrakus und leitete die Schifffahrt von dort aus in allen ihren Epochen. Er thronte auf der einen Seite und grade gegenüber auf dem Horn der Ortygia stand der Tempel der Athene *οὐρία*; und

diese beiden Punkte des großen Hafenbeckens standen in genauer Correspondenz mit einander. Athenäus 462 schreibt: *καὶ Πολέμων ἐν τῷ περὶ τοῦ Μορύχου ἐν Συρακούσαις φησὶν, ἐπ' ἄκρᾳ τῇ νήσῳ* ('gegenüber der Spitze der Insel') *πρὸς τῷ τῆς Ὀλυμπίας* ('in Olympia Polichne') *ἱερῷ ἐκτὸς τοῦ τείχους ἐσχάραν τινὰ εἶναι, ἀφ' ἧς φησι τὴν κύλικα ναυστολοῦσιν ἀναπλέοντες, μέχρι τοῦ γενέσθαι τὴν ἐπὶ τοῦ νεὼ τῆς Ἀθηνᾶς ἀόρατον ἀσπίδα. καὶ οὕτως ἀφιᾶσιν εἰς τὴν θάλασσαν κεραμέαν κύλικα, καθέντες εἰς αὐτὴν ἄνθεα καὶ κηρία καὶ λιβανωτὸν ἄτμητον καὶ ἄλλ' ἄττα μετὰ τούτων ἀρώματα.* Noch heute ragen die Säulen dieses Olympieions bedeutsamer hervor, als irgend etwas in dem großen Rund, und man muß, sobald man sich dem Hafen nähert, seine Beziehung zu demselben erkennen. Dieser Tempel des Zeus Olympios *Οὔριος* und sein gepriesenes Bild haben also mit Hieron und dem von ihm errichteten Zeus Olympios *ἀγοραῖος* nichts zu thun. — Wie man einen Zeus *οὔριος* Imperator nennen konnte, zeigt Preller griech. Mythologie I, 123.

Den von Hieron *πλησίον τοῦ θεάτρου* erbauten und von Cavallari entdeckten großen Altar darf man aber nicht zum Marktquartier rechnen.

Im Jahre der Stadt Rom 538 finden wir auf dem Forum eine ara Concordiae Liv. 24, 22; sie stand (§ 1) ad curiam, (§ 13) in foro. Das ist ein Zeugniß, daß die von Dionysius erbaute Curie noch existirte, wie denn auch senatus regnante Hierone manserat publicum consilium und auffallender Weise seit dessen Tode nicht versammelt worden war. Der Dienst der Concordia ist gewiß nicht griechisch, und ich meine, daß auch dieser Altar von dem durch die Römer beeinflußten Hieron gestiftet worden sei, zum Gedächtniß der treulich innegehaltenen Bundesgenossenschaft mit Rom, eine Eintracht, die Syrakus zu so großem Segen gereichte. Die Curie war um Ol. 114 zur Zeit der Freiheit nach Timoleon von Silanion aus Athen mit einer herrlichen Sappho beschenkt worden (Cic. IV, § 126). Dieser, der Schöpfer der sterbenden Jokaste, war Meister im Erzguß, so wird wohl auch diese Statue gegossen gewesen sein. Sie wurde von Verres geraubt. Ob die äolische Sängerin zur Curie in einer besondern Beziehung stand, vermag ich nicht zu sagen. Die geweihten Räume derselben wurden dann durch die Hinrichtung des Andranodorus und Themistus befleckt Liv. 24, 24; nach der Eroberung durch die Römer wurde daselbst loco honestissimo et apud illos clarissimo dies eherne Standbild des Siegers aufgepflanzt Cic. II, 21, 50.

In der römischen Zeit finden wir nun alle Hauptgebäude wieder. Cic. 4, 58, 119 nennt zusammen forum maximum, pulcherrimae porticus, ornatissimum prytaneum, amplissima curia, templum egregium Iovis Olympii; sie lagen alle in einer Gegend, was sich auch aus dem Gegensatz ergiebt in den nächsten Worten: ceteraeque

urbis (Achrad.) partes. Von des Timoleonteions möglichem Untergang haben wir schon geredet. Verres zwang die Syrakusaner, ihm eine vergoldete Statue, seinem Vater und Sohn zwei andere in der Curie zu setzen (Cic. II, 21, 50; II, 59, 144; 4, 62, 138), desgleichen auf dem Forum (2, 63, 154) in quo nudus filius stat, ipse autem ex quo nudatam ab se provinciam aspicit. Er hatte die Frechheit, sich mit der Inschrift: Τῷ Σωτῆρι τῆς Σικελίας zu beehren. Sein Platz scheint unter einem fornix Triumphbogen gewesen zu sein; denn so muß fornix wohl verstanden werden, da Cicero auseinandersetzt, daß er sich wie einen Gott oder Heros habe behandeln lassen und den Ausdruck von dem bekannten fornix Fabius zu Rom entlehnt. Freilich wurden später die Statuen des Verres auf Volksbeschluß vernichtet und zwar celeberrimo ac religiosissimo loco: ante ipsum Serapin, in primo aditu vestibuloque templi (II, 66, 160). Dieser natürlich auch römische Serapistempel gehört gewiß auch dem Marktrevier an. Die Hauptstatuen des Verres standen auf dem Forum und in der Curie, viel mehr gab es nicht, sonst hätte Cicero § 145, eine Stelle, wo ihm Alles darauf ankam zu vervielfältigen und anzuhäufen, gewiß auch die übrigen genannt; was er § 154 sagt: huius statuae locis omnibus ist eine Uebertreibung, die er nur der Antithese halber macht, daß Verres ebenso viel Statuen von sich habe setzen lassen, als er geraubt. Es war aber die Stätte, wo die Bildsäulen zerstört wurden, gewiß nicht weit von ihrem Standort; daher können wir dem Serapisheiligthum mit gutem Recht seine Stelle gleichfalls in der Agoragegend anweisen.

In dieser Weise gestaltet sich die Geschichte des Marktplatzes und seiner Umgebungen, dessen hohe Bedeutung man jetzt würdigen wird. Von der ganzen Herrlichkeit findet sich heute keine Spur mehr — außer einer einzigen Säule, gleichsam der Grabstele der dahin geschwundenen Pracht. Sie steht da, wo der Isthmus mit dem Continent sich verbindet, eine kleine römische Säule aus Porphyr, ohne Basis, Capitell und Verjüngung. Bis dahin müssen sich die äußersten Südgrenzen des Forumquartiers erstreckt haben.

Ueber die Lage des ganzen Complexes kann kein Zweifel obwalten. Das Forum lag unweit des Meeres Thuc. 7, 39 und 40, seine Säulenhallen πρὸ τῆς Νήσου Diod. 14, 7, das Pentapylon ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν Plut. Dion 29, welche allerdings wohl wenig höher als das Heliotropium lag; die neue Kirche S. Lucia steht nach alter Tradition auf den Trümmern der Curie. Zum Beweise endlich, daß das Forum der Insel und dem großen Hafen nahe war, diene folgende Erzählung bei Cicero 5, 36, 93 ff. Die Piratenschiffe hatten die römisch-sicilische Flotte bei Heloros verbrannt; der römische Prätor verlor den Kopf, als sie in den Hafen von Syrakus eindrangen. Die Syrakusaner helfen sich selbst: arma capiunt, totum forum atque Insulam, quae est urbis magna pars, complent (einen so großen

zusammenhängenden Raum nahm die bewaffnete Bürgerschaft ein). Die Seeräuber fahren in die Bucht ein, cum in portum dico, iudices — explanandum est enim diligentius eorum causa qui locum ignorant — in urbem dico atque in urbis intimam partem venisse piratas. piraticus myoparo, cum imperii P. R. nomen ac fasces essent Syracusis, usque ad forum Syracusanum atque ad omnes crepidines urbis accessit, qui locus eius modi est, ut ante Syracusani in moenibus suis (τὰ περὶ τὸν λιμένα τείχη Diod. 13, 14) in urbe, in foro hostem victorem ac armatum, quam in portu ullam hostium navem viderint. Crepido bedeutet: Postament, Fundament, die erhöhte mit Kunst ausgeführte Einfassung, den hohen Rand; hier sind also die Grundfesten, oder auch die Mauern der Stadt verstanden, nicht, wie man gemeint, den Quai. Der Pirat drang bis an das Herz der Stadt, bis zu den wichtigsten Gebäuden, welche den Markt umgürten.

So haben wir also das Marktquartier genau beschrieben und seine Lage vor dem Isthmus, welche wir zuerst nur behaupteten, bewiesen. Wenn also in den beiden schon ausgeführten Stellen über Hermokrates und Dionysius das Forum als in Achradina liegend bezeichnet wird, so erstreckte sich dieses noch weiter nach W. und die bezeichnete Westpforte öffnete den Zugang zur ἀγορὰ und ihrer Umgebung; welches ein gewichtiges Zeugniß für unsern zu Anfang aufgestellten Satz ist. Wir fahren nun in ununterbrochener chronologischer Ordnung fort, aus der Geschichte die Beweise für unsere Behauptung zu sammeln.

Es war Ol. 94, 1, zwei Jahre nach den Sicherungsbauten des Dionysius, als die Syrakusaner einen Abfall wagten, Diod. 14, 7—9. Der Tyrann eilte von Herbessos nach Syrakus (denn die Bekker'sche Conjectur εἰς δὲ ist dem handschriftlichen τὴν δ' εἰς gewiß vorzuziehen) und zog sich auf Nesos zurück, wo er belagert und schier zur Verzweiflung gebracht wurde. Doch kam ihm Hülfe zu Wasser und zu Lande. Der nach dem Kriege zurückgelassene Theil des karthagischen Heeres, kampanische Söldner, 1200 Reiter ließen sich durch Geld gewinnen; sie rückten von Agyrion heran und erschienen vor der Stadt. Das Schlachten, was nun begann, geschah sicher in der Stadt; denn sie kamen ja 'unvermuthet und plötzlich'; die Syrakusaner, die außerdem nur aus den Städtern bestanden, da das Landvolk in der Meinung, der Krieg sei zu Ende, sich in die Dörfer zerstreut hatte, waren ihnen nicht entgegengezogen; ihre Reiter waren wieder nach Aetna zurückgekehrt, die Mauern waren unbesetzt, die Thore unverschlossen. So waren die schnellen Reiter hereingedrungen, ob durch Neapolis oder Achradina, ist gleichgültig, bahnten sich den Weg durch blutiges Morden und 'erzwangen so den Eingang zum Dionysius' auf die Insel. So

ist zu erklären, daß sie so leichten Kaufs nach Ortygia gelangten. Der Tyrann wäre gewiß von dieser ausgefallen und hätte die Niederlage vollendet, wenn ihn seine eigenen Söldner nicht verlassen hätten; er konnte die Erwarteten nur schnell aufnehmen. Mit diesen griff er dann plötzlich die Syrakusaner an. Diese hatten sich in zwei Parteien, die der Muthigen und der Verzweifelnden gespalten und wenn sie zankten, so geschah dies in der Volksversammlung. Da überraschte er sie, der des Haders inne geworden war, *καὶ τεταραγμένοις ἐπιπεσὼν* sprengte er die contio durch gewaltigen Ansturm, jagte die Fliehenden vor sich her durch Achradina gegen das Theater zu; draußen *περὶ τὴν Νεάπολιν καλουμένην* d. h. unten im Halbkreise um die die Neustadt tragende Felsterrasse von Neapolis, versuchten sie sich zu sammeln, wurden aber bald in die Flucht geschlagen. So wurde er Herr der Achradina und da die Syrakusaner sofort auf das Land herausflohen, der ganzen Stadt. Anders kann man diese Ereignisse, obwohl der Name Achradina's nicht genannt wird und in der Darstellung erhebliche Lücken sind, wohl nicht verstehen.

20 Jahre später befand sich Syrakus in großer Gefahr. Himilkon belagerte die Stadt mit 2000 Schiffen; der Mittelpunkt seines Lagers war das Olympieion. *κατελάβετο δὲ καὶ τὸ τῆς Ἀχραδινῆς προάστειον καὶ τοὺς νεὼς τῆς τε Δήμητρος καὶ Κόρης ἐσύλησεν* Diod. 14, 63. Hiernach lag dieses berühmte Heiligthum der Demeter Sito und Himalis (Athen. 109) in der Vorstadt von Achradina, außerhalb der Mauern, dem Feinde zugänglich, nach Cic. IV, 53, 119 aber in Neapolis d. h. auf der untern in römischer Zeit bewohnte Neapolisterrasse. Wenn dieses gegen den Anapos orientirte Lokal eine Vorstadt von Achradina genannt werden kann, so ist klar, daß diese sich weit nach W. hin ausdehnte. Dionysius I wurde von seinem Sohne *κατὰ τὴν ἀκρόπολιν* (in, nicht vor, der Burg) *πρὸς ταῖς καλουμέναις βασιλίσι πύλαις* begraben.

Wir kommen nun zu Dions Zeit. Dieser trat bei seinem Siegeseinzug durch das Temenitesthor in Neapolis ein, mußte aber, um von dort auf den Markt zu gelangen und daselbst auf dem Pentapylon seine Rede zu halten, 'durch Achradina' ziehen (Plut. Dion 29 ff. Diod. 16, 10 ff.), was freilich kein *ἀνιέναι* ist, wie Plut. sagt, sondern ein Herabsteigen; vom Pentapylon sagt aber Athen. 207 f. mit dürren Worten, daß es in Achradina sich befand. Beide Stellen sind unwidersprechlich klar. Unbegreiflicher Weise hat man die Sonnenuhr zu einem Befestigungswerk der Insel gemacht, und will Dion dorthin ziehen lassen, während doch die Besatzung Dionysius des II dort lag! — Ohne Blutvergießen hatte der Befreier von der vierzigjährigen Knechtschaft die Stadt erlöst; aber praeter arcem et insulam adiunctam oppido, wie Corn. Nep. sagt; noch unbezwungen stand die gewaltige Zwingfeste und das starrende Bollwerk Ortygia da. 7 Tage nach Dions Einzug erschien Dionysius II, um sie persönlich zu vertheidigen.

Sein Oheim Dion, der sich auch gar nicht sicher fühlte, war bedacht gewesen, Schutzanstalten zu treffen. *Τὴν ἀκρόπολιν ἀπετείχισεν*, ein Ausdruck, den Diod. erläutert: *ἐποίησε διατειχίσματα ἀπὸ θαλάττης εἰς θάλατταν*. Wir müssen annehmen, daß Achradina's Mauer im SW. dem großen Hafen sich näherte und auf die Werfte stieß, im SO aber den kleinen erreichte, gegen die Insel aber nicht existirte. Achradina und Ortygia waren bestimmt, die innere Stadt zu bilden und im Falle der Noth einen unangreifbaren Zufluchtsort zu gewähren; war auch Achradina gefallen, so galt Ortygia als allerletzte Rettung. Ortygia war daher gegen Achradina gedeckt, nicht aber umgekehrt. Jene war auf Belagerung eingerichtet; wenn es dazu kam, so sollte der belagernde Feind nach des ersten Dionysius klugen Plänen sich nicht hinter Bollwerken und Mauern verschanzen können, sondern in offenem Blachfeld den Ausfällen der Eingeschlossenen ausgesetzt sein. Diese Verhältnisse trugen jetzt Früchte. Dion war gegen Ortygia nicht sicher. Er führte daher eine Verschanzung auf von Meer zu Meer, von einer Werfte zur andern, südlich der *ἀγορά*, um die Insel zu isoliren und um dieses *διατείχισμα* drehen sich die folgenden Kämpfe. Während der Tyrann in treuloser List die Gesandten der Syrakusaner als Geiseln auf der Burg festhielt, ließ er seine trunkenen Soldaten auf den Isthmus heraus gegen die nichtsahnenden Städter los. In lärmendem Anlauf nehmen sie die Mauer und beginnen sie abzubrechen und gelangen so in Achradina hinein. In der allgemeinen Flucht und Verwirrung steht nur der Feldherr mit seinen fremden Söldnern. Jetzt folgt bei Diodor der Satz: *ἐν σταδίῳ ὀλίγῳ δὲ διαστήματι τῆς διατειχίου ἔσω μάχης οὔσης συνέδραμε πλῆθος στρατιωτῶν εἰς στενὸν τόπον*. Wollte man die handschriftliche Lesart halten, so müßte man wenigstens *τῆς* zu *μάχης* setzen. Aber Reiske hat gewiß Recht, wenn er *σταδίῳ* und *διατειχίου ἔσω* als Glossen aus dem Texte entfernt. Der Glossator, der diesen Satz erweiterte, wollte nur mit *ἐν σταδίῳ* das vorhergehende *συνάψας μάχην* deutlicher machen und zur Erklärung des *ὀλίγον διάστημα* wiederholte er das *ἔσω διατειχίου*. Es bestand aber die Engigkeit darin, daß Dion den Feind gegen die Mauer zurückdrängte und sie wird hervorgehoben, um die *ὀξεῖα καὶ δεινὴ μάχη* zu motiviren, welche durch ein beschränktes Lokal hervorgerufen wird. — Es folgt nun die *ἀριστεία* des Dion, seine Verwundung, seine Rettung aus den Händen des Feindes, er giebt das Commando ab, reitet selbst in dte Stadt, um Hülfe zu holen und zwar waren es die Bürger selbst und *τῶν ξένων οἱ φυλάττοντες τὴν Ἀχραδινὴν*, welche er gegen den ermüdeten Feind führt. Dieser Ausdruck ist auffallend, denn die Schlacht war ja innerhalb, d. h. in Achradina selbst, in der Nähe des Marktes. Wer waren denn überhaupt diese *ξένοι*? Nach Diod. führte er 1000 Söldner von Zakynthos; als sich ihm Akragas, Kamarina, Gela und die Sikeler angeschlossen hatten, wuchs

sein Heer auf 20000, mit den Italioten, Messeniern und den syrakusanischen Landbewohnern auf 50000. Diese alle sind ξένοι im Gegensatz zu den Städtern und wenn es bei Plutarch vorher hieß, daß dem Ausfall der Belagerten Niemand Stand hielt πλὴν τῶν ξένων τοῦ Δίωνος, so ist damit im engern Sinne der Kern, die peloponnesische Mannschaft gemeint, wie auch von Diod. bestätigt wird: ἀπήντα μετὰ τῶν ἀρίστων στρατιωτῶν τοῖς πολεμίοις. Plut. dagegen hat ganz andere Zahlen; von Zakynthos schifften mit ihm weniger als 800, daran schließen sich 200 Akragantiner von Eknomos und Gela, dann aber Kamarina und das syrakusanische Landvolk, so daß ein πλῆθος οὐκ ὀλίγον zu ihm stieß; im Ganzen waren es 5000, die sich auf diesem Marsche mit ihm vereinigten. Philistos, Diodors Quelle, ist durch seine leidenschaftliche Theilnahme für die Dionyse bekannt und möchte wohl dem Timophanes, Plutarchs Quelle, der obwohl der Dionischen Partei angehörig dennoch unparteiischer erscheint, nachzustellen sein. Eine drückende Uebermacht hatte Dion jedenfalls nicht; 50000 streitbare Männer sind ihm unmöglich zugelaufen, und wir treffen wohl das Richtige, wenn wir die Zahlen des Timophanes auf 6—8000 erhöhen; denn das ist gewiß, daß Dion gegen Dionysius gewaltige Macht nur schwache Mittel hatte. Mit dieser Anzahl hatte Dion die weitläufigen festen Plätze Achradinas und der übrigen Stadt besetzt; bei dem plötzlichen Ueberfall bewaffnete er die Nächsten und raffte nur diese, die Peloponnesier an sich; jetzt holte er noch die Uebrigen, die in den Forts Achradinas vertheilte Reserve, die dem Kampfplatz am nächsten war, herbei. Nun siegten die Syrakusaner auf der ganzen Linie und trieben den Feind in die Thore der Insel zurück.

Es folgt nun die Ankunft des Herakleides, der Tod des Philistos, Dionysius Abzug nach Italien, Dions Selbstverbannung und Nypsios des Neapoliten Ankunft in der Ortygia, im Moment wo diese übergeben werden sollte. Die besprochene Mauer hatte Dion wieder hergestellt (τὸ λοιπὸν τοῦ τείχους κατασκευάσας Diod. 16, 13 Διονύσιος αὖθις περιτετειχισμένος. Plut. 32); aber bald wurde sie der Gegenstand eines neuen blutigen Kampfes. Diod. 18 ff. Plut. 41 ff. Nypsios war in einer Seeschlacht geschlagen und die Stadt ergab sich dem Freudentaumel des Siegs bei Opfern und Gelagen. Diese Gelegenheit nahm der tapfere Gegner wahr; die Barbaren stürmten bei Nacht gegen das κατασκευασμένον τεῖχος oder τείχισμα, erklommen es auf Leitern und schlugen Thüren für die Nachrückenden herein. Plut. sagt κρατήσας καὶ διαθρύψας Diod. ἀνέῳξαν [τὰς] πύλας, der Artikel ist gewiß zu streichen, denn regelrechte Thore nach der Inselseite hatte diese Schanzmauer gewiß nicht. Das Heer des Tyrannen ergießt sich in die Stadt, womit diese gewonnen ist (κατειλημμένης τῆς πόλεως); die Syrakusaner versuchen vergeblich Widerstand, denn in geschlossenen Reihen rückt es vorwärts. Die

Sieger kommen auf die ἀγορὰ, wie Diod. sich bündig ausdrückt: 'als auch die ἀγορὰ in des Feindes Gewalt gefallen war, stürmten sie sofort gegen die Häuser zum Plündern'; nur in engen Straßen wagten die Syrakusaner kleine unglückliche Gefechte. Plut., kürzer, kennt nur das Einbrechen in die Stadt und die Plünderung, schließt aber mit den seltsamen Worten τοῦ κινδύνου πρὸς τὴν Ἀχραδινὴν πλησιάζοντος. In dieser Stelle liegt ein Irrthum Ich bin überzeugt, daß Plutarch, der die Oertlichkeit nicht so genau kannte, in seiner Quelle sich verlesen hat, wo sehr ähnliche Worte standen. Denn wie wörtlich er und Diodor ihrer Quelle folgten, zeigt die oft wörtliche Uebereinstimmung Beider; Philistos kann ja keine Quelle mehr sein. Bei Nacht war der Feind eingebrochen; jetzt wurde es nach Versicherung Beider Tag (Plut. 44). Da erkannte man τὸ τῆς συμφορᾶς μέγεθος, wie Diodor sich ausdrückt. Das ist das Motiv, warum man zu dem demüthigenden Entschluß gelangte Dion zurückzurufen; dieser Gedanke stand in der gemeinschaftlichen Quelle Beider. Wir müssen ihn daher auch bei Plut. suchen; die Gefahr näherte sich nicht Achradina, wo man sich längst befand, sondern erfüllte diese ganze Stadt: τοῦ κινδύνου (oder τῆς συμφορᾶς) πληροῦντος τὴν Ἀχραδινήν. Man sah bei einbrechender Helle, daß der Feind Herr der gesammten innern Stadt war: wenn er auch die äußere, besonders Epipolä, in seine Gewalt bekam, so war alle Hoffnung dahin. In der Bedrängniß schickte man nach Leontinoi. Der edle Patriot achtete die Rettung der Vaterstadt höher, als seine eigene Beleidigung und setzte sich in Marschbewegung nach Syrakus. Dort hatten indessen die fremden Söldner bis auf den Abend geraubt und kehrten mit einbrechender Nacht in die Akropolis zurück. Aber noch in derselben Nacht brechen sie von neuem heraus; jetzt wird, sofort das ganze προτείχισμα niedergerissen, die Stadt überfluthet und ausgeraubt'. Hier fährt Diodor fort 'und als sie die Häuser an der ἀγορὰ (zum zweiten Mal) ausgeplündert hatten, zündeten sie sie an und stürmten in die übrige Stadt.' Dieser Historiker nennt zwar nicht ausdrücklich 2 Mordnächte, aber es liegt nicht im Charakter seines Werkes, so genau die einzelnen Tage zu unterscheiden; er beschreibt das Ganze überhaupt weniger detaillirt, und in der Ordnung der Begebenheiten kann er nur das andere Mal meinen. Es nahm mit den Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten kein Ende; die gewaltige Stadt brannte an allen Ecken, mit erbitterter Wuth thürmte man die Leichen in den Straßen und Syrakusens Untergang war nahe. Da erschien der Retter um Mittag des folgenden Tages; was dem Schwerte der Peloponnesier entrann, sammelte sich zum letzten Kampf um die Trümmer des τείχισμα, welches nicht leicht zu gewinnen war, 'da es einen schwierigen und schwer zu erzwingenden Zugang hatte', d. h. da sie in Schlachtordnung davor sich aufstellten und den Zugang versperrten. Es begann nun der Kampf, mehr ein Einzelringen διὰ τὴν στενότητα καὶ ἀνω-

μαλίαν τοῦ τόπου; das heißt nicht etwa natürliche Unebenheiten, sondern ein schwieriges Terrain; die Mauer war nicht sehr lang, ein Graben davor gezogen, Steintrümmer lagen umher zwischen den Ruinen. Endlich siegte die Freiheit; die Fliehenden retteten sich in die nahe Akropolis. Das περιτείχισμα wurde in der Folge in 24 Stunden wiederhergestellt und mit Pallisaden befestigt, wobei Diod. sehr treffend die beiden Gesichtspunkte angiebt: οὕτως μιᾷ πράξει τήν τε πόλιν ὠχύρωσε καὶ τοὺς πολεμίους ἀποτειχίσας (Plut. ἀποσταυρώσας) εἶρξε τῆς ἐπὶ τὴν γῆν ἐξόδου. Bald darauf wird es noch einmal und fertig gebaut; d. h. das Verfallene wiederhergestellt (ἐξοικοδομεῖται Plut. 50), und da die Belagerung energisch weiter betrieben wird, übergiebt Apollokrates auch endlich die Feste.

Klar und sicher sind die Zeugnisse, welche wir aus allen diesen Darstellungen für unsere Behauptung gewinnen, daß Achradina, das Forumquartier einschließend, weit nach W. sich erstreckte. Aus der Geschichte des Timoleon ergiebt sich dasselbe; zugleich aber finden wir hier einen neuen Beweis für unser oben ausgesprochenes Resultat, daß die Fortificationen von Achradina im SW. mit der Werfte und dem Kriegshafen an der großen Bucht in engster Verbindung standen: ein Theil der Werfte daselbst war von Achradina beherrscht. Wie wir oben gesehen, lagen Dionysius II auf der Insel, Hiketas ihn belagernd in der übrigen Stadt, mit ihm das karthagische Landheer von 50000 Mann, auch in der Stadt; zugleich eine Flotte von 150 Trieren im Hafen, welche in den νεώρια daselbst stationirte, so daß die längst gefürchtete ἐκβαρβάρωσις über Syrakus hereinzubrechen schien. Nach Uebergabe der Burg an Timoleon lag Neon der Korinther, der Hauptmann Timoleons auf der Insel (Diod. 16, 69 ff. Plut. Timol. 13 und dann 16 ff.) in strenger Blokade und Hungersnoth gehalten. Da geschah es, daß Hiketas und Mago, um ihm den Proviant völlig abzuschneiden, mit dem größten Theile ihrer Macht (λαβόντας τῆς δυνάμεως τὴν μαχιμωτάτην), zu Wasser nach Katane abfuhren, um dieses mit Waffengewalt zu nehmen. Ὁ δὲ Κορίνθιος Νέων, κατιδὼν ἀπὸ τῆς ἄκρας τοὺς ὑπολελειμμένους τῶν πολεμίων ἀργῶς καὶ ἀμελῶς φυλάττοντας — er konnte also von der Burg aus sehen, wie nachlässig die Wacht betrieben wurde, was sich natürlich auf den Platz vor der Insel bezieht — da machte er einen plötzlichen Ausfall, ἐκράτησε καὶ κατέσχε τὴν λεγομένην Ἀχραδινήν, ὃ κράτιστον ἐδόκει καὶ ἀθραυστότατον ὑπάρχειν τῆς Συρακοσίων μέρος πόλεως, τρόπον τινὰ συγκειμένης καὶ συνηρμοσμένης ἐκ πλειόνων πόλεων. Wenn solch ein plötzlicher Ausfall gelingen sollte, zumal da das περιτείχισμα ohne Zweifel noch bestand also erst zu erobern war, so mußte doch Achradina nahe liegen und nicht erst durch eine weite Ebene von der Insel getrennt sein. Das was Neon unbewacht sah, griff er an, das war das περιτείχισμα und die anschließende westliche Mauer von Achradina; dies

gewonnen, war er Herr von ganz Achradina und der Hälfte der Werfte. *Εὐπορήσας δὲ καὶ σίτου καὶ χρημάτων οὐκ ἀφῆκε τὸν τόπον οὐδ' ἀνεχώρησε πάλιν ἐπὶ τὴν ἄκραν.* Neon wußte nicht, wie lange die Belagerung des mächtigen Feindes noch dauern werde; hatte er auch für den Augenblick Vorrath genug, so mußte ihm zugleich die Möglichkeit gegeben sein, sich immer von neuem zu verproviantiren, zumal ihm die Zufuhr so spärlich zugekommen war. Wenn er nun in Achradina allein blieb und die Inselburg nicht mehr besetzen konnte, weil eine solche Vertheidigungslinie zu weitläuftig gewesen wäre, so ist klar, daß er Verbindung mit der See haben mußte, und zwar durch die Werfte am großen Hafen. Wie wäre das möglich, wenn Achradinas Südgrenzen der Rand der Hochebene waren! *Ἀλλὰ φραξάμενος τὸν περίβολον τῆς Ἀχραδινῆς,* (befestigte die innere Mauer noch stärker mit Pallisaden, Thürmen und Gräben) *καὶ συνάψας τοῖς ἐρύμασι πρὸς τὴν ἀκρόπολιν διεφύλαττε.* Denn wenn er die Insel nicht ganz aufgeben wollte, so war eine militärische Verbindung beider Städte nöthig, damit dem Feind nicht Ortygia preisgegeben werde und man schnell von einer in die andere gelangen könne. Groß war der zwischen beiden liegende Raum nicht, denn der umsichtige Korinther wurde schon am folgenden Tage fertig, wo ihn Hiketas und Mago schon eingerichtet fanden. Diese Listigen, die noch nicht Katane erreicht hatten, waren in Eile zurückgekehrt und fanden sich nun selbst überlistet: *οὔτε λαβόντες ἐφ' ἣν ἐξῆλθον οὔτε φυλάξαντες ἣν εἶχον.* Es ist klar, daß Neon in einem Tage nicht eine Reihe von *ἐρύματα* von der Achradinahochfläche bis zum Isthmus ziehen konnte, sondern nur an einen ganz geringen Zwischenraum gedacht werden kann. Hiketas war nun auf die äußere Stadt zurückgeworfen, wodurch die Entscheidung eigentlich geschehen war; Mago fand sich von seinem äußerst günstigen Standpunkt auf der Werfte innerhalb Achradinas abgedrängt, und mußte sich zurückziehen; wenn er vielleicht dennoch den äußersten Theil derselben benutzte, so konnte er das nur, weil dem Neon nicht genug Mannschaft zu Gebote stand, um ihn auch von dort zu vertreiben, Freund und Feind lagen hier, am Ufer des großen Hafens neben einander; die Untiefen, wo sie in friedlicher hellenischer Verbrüderung während der Kampfspausen beim Aalfange sich trafen (Plut. 20), zogen sich vor Beider Lager her. Man mag von dieser dramatischen Anekdote halten was man will, jedenfalls stimmt sie mit der Oertlichkeit und es liegt etwas Wahres zu Grunde. Und da, als Timoleon von Messene heranrückte, der karthagische Admiral ohne Schwertstreich entfloh, so hat man das gewiß auch seiner Feigheit zuzuschreiben; aber ein Hauptgrund liegt in den topographischen Verhältnissen: denn da er die Werfte von Achradina verloren hatte, so war seine Position, draußen in dem weiten Becken in der Nähe des Sumpfes, sehr verschlechtert, von seinem entlegenen Standpunkt hoffte er nicht mehr etwas Wesentliches erreichen zu können.

Der Unglückliche ging dem Kreuz entgegen, wenn er nicht mit Ehren heimkehrte; er blieb also doch wohl, so lange er hoffen konnte zu siegen. Hiketas aber, von allen Himmelsgegenden angegriffen, verlor die übrige Stadt beim ersten Anlauf; es war das einzigste Mal, daß Syrakusens trotzige Mauern im Sturm genommen wurden, nie wären die Römer ohne den Wein und des Spaniers Verrath der herrlichen Stadt Meister geworden.

Timoleon riß nun die *ἐρύματα τυραννικά, τὴν ἄκραν, τὰς οἰκίας, τὰ μνήματα τῶν τυράννων* (Plut. 22) *τὰς κατὰ τὴν Νῆσον ἀκροπόλεις καὶ τὰ τυραννεῖα* (Diod. 16, 70) nieder. Es versteht sich von selbst, daß das namentlich von der Insel zu verstehen ist, von den Zwingburgen und Bollwerken, welche die Tyrannis so unüberwindlich gemacht hat; an den Anstalten zur Sicherung der Stadt und zur Pflege der Wissenschaft rührte er nicht; das Heliotropion findet sich noch in Hierons Zeit. Es ist bekannt, wie er dann durch Hinzuführung neuer Bevölkerung auch für das Wiederaufblühen der Stadt sorgte; sie war so verödet und z. B. der Theil des Marktes, wo die Volksversammlungen gehalten wurden, so verlassen, daß die Rosse dort weideten und die Pferdeknechte in dem hohen Grase sich betteten, Plut. 22.

Auch aus der Geschichte der römischen Belagerung erhellt, daß die lokalen Verhältnisse so waren, wie wir sie dargestellt haben. Als die Mörder des Hieronymus von Leontinoi nach Syrakus kamen, befahlen sie den Syrakusanern, sich bewaffnet in Achradina einzufinden Liv. 24, 21, 7. Dorthin strömt das Volk zusammen, die Unbewaffneten rüsten sich mit den Beutestücken, die im Olympium aufgehängt waren. Wollte man zweifeln, das hier das Forum gemeint sei, so zeigen es die folgenden Worten Cap. 22, 1, daß das ganze Volk in Achradinam ad curiam convenit; die Curie stand aber am Markt, wo die contiones gehalten wurden. 21, 1; 21, 5; 24, 7. Es ist derselbe Platz, forum Achradinae, auf welchem einen Tag später Andranodorus vor der Volksversammlung auftrat, um sich wegen seines Verhaltens zu rechtfertigen 22, 12, wo einen Tag später die Comitien der Wahlen abgehalten wurden 23, 1, wohin man den königlichen Schatz ablieferte 23, 4. Die Curie in Achradina war der Ort, wo die wieder gewonnene Freiheit erklärt, bestätigt, befestigt und angewendet wurde. Und als die von ihren Weibern aufgehetzten Schwiegersöhne des Königs Andranodorus und Themistus es unternahmen, sich nochmals der Tyrannis zu bemächtigen, da war es wiederum die Curie, wo ihr Blut als Sühne für ihre verbrecherischen Pläne floß 24, 4 ff., während das Volk in contione ante curiam versammelt war und bei dem Lärm in deren vestibulum eindrang. In seiner Rede beschrieb Sopater die Herrschsucht des Andranodorus (25), die zuerst offen hervorgetreten sei, indem er sich auf der Insel verschanzt, dann aber, der Gewalt weichend, freiwillig fortagitirt habe, obwohl circumsessus ab

universa civitate, quae Achradinam tenuerit. Wenn dies auch etwas übertrieben ist, so kann es doch nur verstanden werden, wenn wir unsere Vorstellungen festhalten; die Insel wird in der That von NW. N. und NO. von Achradina umlagert. — Welch ein Contrast, daß das Alles um den Altar der Eintracht herum geschah!

Aber die Freiheit war von kurzer Dauer. Die gewandten Emissäre Hannibals hatten vortrefflich gewühlt und mit dem glücklichen Handstreich bei Herbessos sich des Heeres bemächtigt. Sie drangen in die Stadt: die nationale Partei zog sich nach Achradina zurück, welches aber beim ersten Ansturm der Uebermacht erlag. So siegte die punische Partei, die Thore wurden geschlossen und die Römer rückten zur Belagerung vor. Nach 3 Jahren nahmen sie die äußere Stadt ein; Achradina jedoch hielt sich: *ἔμενε δὲ τὸ καρτερώτατον καὶ κάλλιστον καὶ μέγιστον (Ἀχραδινὴ καλεῖται) διὰ τὸ τετειχίσθαι πρὸς τὴν ἔξω πόλιν, ἧς τὸ μὲν Νέαν, τὸ δὲ Τύχην ὀνομάζουσιν* Plut. Marc. 18. Die Erzählung von dem Falle auch dieser Stadt ist auch für unsere Ansicht ein Zeugniß. Der Spanier Möricus, einer der 6 Präfekten der belagerten Stadt, war mit den Römern einverstanden, sie in seinem Quartier an der Arethusa aufzunehmen und so die Stadt zu verrathen; dorthin ließ der römische Feldherr schon in der Nacht ein Lastschiff Bewaffneter aussetzen. In der bekannten Stelle Liv. 25, 30, 7 itaque Marcellus nocte navem onerariam cum armatis remulco quadriremis trahi ad Achradinam iussit exponique milites regione portae quae ad Arethusam est, die natürlich so nicht richtig ist, scheint mir eine Lücke zu sein, welche die Worte enthielt: Nasum circum, so daß es also heißt: trahi ad Nasum circum Achradinam iussit. Gleich nachher heißt es ähnlich: in hoc tumultu actuariae naves instructae iam ante circumvectaeque ad Nasum armatos exponunt, beide Mal vom Trogilos her. Unterdessen 'griff Marcellus mit allen Truppen die Mauern von Achradina an, so daß nicht nur die, welche Achradina vertheidigten, gegen ihn sich wendeten, sondern auch von der Insel Schaaren Bewaffneter zu Hülfe eilten, ihre eigenen Posten verlassend'. Schon an und für sich liegt einer derartigen Erzählung die Voraussetzung zu Grunde, daß diese beiden Städte an einander stießen und nicht durch eine breite Ebene getrennt waren; noch mehr aber bestärkt sich dieser Glaube, wenn wir bedenken, daß Marcellus' Heer, wie Cap. 36 erzählt wird, in 3 Lagern vor Achradina lag, sie dergestalt 'einschloß' (incluso), daß er ihnen alle Zufuhr abschnitt, und sie so 'rings umlagerte' (circumsedit). Wenn er nun jetzt omnibus copiis die Mauern erstürmte, so geschah dies überall, und es ist unmöglich, unter solchen Verhältnissen eine Verbindung beider Städte sich zu denken, wenn wir nicht unsere Ansicht festhalten. Vielmehr lagen die 3 Lagerplätze der Römer in einer Reihe von N S an der Westseite von Achradina, der einzigen bestürmbaren Seite. Von hier hatte auch damals (Cap. 36)

Marcellus vom Crispinus auf dem Olympieion Hülfstruppen an sich gezogen, und deswegen legte sich die punische Flotte dort vor Anker, litori quod inter urbem et castra Romana erat, um jede Communikation zu hindern. Die urbs ist Achradina und dessen auf die Werfte treffende Westmauer; nur weil sich diese Stadt bis dahin erstreckte, konnten jetzt die Truppen der Ortygia denen in Achradina leicht zu Hülfe kommen, und zwar thaten sie es so leichtsinnig, daß sie ihre Posten verließen und die Thore der Insel offen behielten; die an der Arethusa ausgeschiffte römische Mannschaft tödtete die Zurückgelassenen, stürmte jenen durch die ausgebreiteten Inselthore nach (die freilich nicht das Pentapylon waren); die Meisten wurden niedergehauen, einige entkamen. Hier sagt nun der Geschichtschreiber: haud magno certamine Nasum cepere desertam trepidatione et fuga custodum, nach wenig Zeilen aber: Marcellus ut captam esse Nasum comperit oder vidit (denn vidit kann man ebenso gut in die Lücke setzen, weil Marcellus von den Mauern Achradinas dennoch sehen konnte, was da unten geschah und selbst wenn das nicht der Fall war, videre doch nicht nur von physischem Sehen verstanden zu werden braucht) et Achradinae unam regionem teneri, Moericumque cum praesidio suis adiunctum, receptui cecinit, ne regiae opes, quorum fama maior quam res erat, diriperentur. Dies ist so sprechend wie möglich. Der Bezirk von Achradina, den die Römer gewonnen hatten, dessen Besetzung aber von Livius nicht direkt erwähnt wird, muß natürlich der Insel angrenzend, und wenn man im Besitz der Ortygiathore war, nicht schwierig einzunehmen gewesen sein. Gleichwohl war es eins der wichtigsten Gebiete, da mit der Besitzergreifung desselben Marcellus das Werk beinahe vollbracht sah. Dort befanden sich die königlichen Schätze, die Marcellus geschont wissen wollte; weshalb er zum Rückzug blasen ließ. Es ist sicherlich das Gebiet des Achradinischen Forums, wohin, wie oben erwähnt, der Schatz abgeliefert worden war. — Es ist jedoch zu bemerken, daß der Besitz dieser una regio Achradinae noch nicht den der ganzen Stadt mit einbegriff. Man kommt durch diese Thatsache zu der Annahme, die sich überhaupt öfter aufdrängt, besonders auch durch die Terrainanschauung hervorgerufen wird, und vielleicht den Schlüssel bildet, mit dem das Räthsel der widersprechenden Meinungen gelöst werden kann: daß die Felshöhe von Achradina noch besonders befestigt war, hauptsächlich durch die gähnenden Steinklüfte am Rande, und als der stärkste Theil der Stadt, als Akropolis von Achradina galt. Das ist auch die jetzige Ansicht Cavallaris. Man kann diese Hypothese vielleicht schon auf die oben behandelte Stelle Plutarchs: *τοῦ κινδύνου πρὸς τὴν Ἀχραδινὴν πλησιάζοντος* in Anwendung bringen. Spuren von künstlichen Befestigungen finden sich jedoch nicht; es genügten die Abgründe, welche den obern Theil Achradinas unzugänglich machten, indem sie durch die

ganze Breite der Stadt von der innern westlichen Mauer bis zum Meere sich erstreckten.

Ich glaube nicht, um wieder zu unserer Stelle zurückzukehren, daß das Eigenthum des vertriebenen Tyrannen wieder nach Nasos zurücktransportirt sei. Zu diesem Schlusse läßt sich nämlich Weissenborn bewegen, und zwar für die Zeit der Herrschaft des Hippokrates und Epikydes, durch die Worte des Livius Cap. 31, 8: inde (nachdem Syrakus oder specieller Achradina übergeben war, Marcellus sich aber noch in seinem Lager befand) quaestor cum praesidio ad Nasum et accipiendam pecuniam regiam custodiendamque missus. Hippokrates und Epikydes waren nur mit Anderen zusammen praetores reipublicae, und Niemand wird behaupten wollen, daß ihre Politik die war, sich selbst zu Tyrannen aufzuwerfen. Sie wollten der punischen Partei in Syrakus zum Sieg verhelfen und den Krieg gegen Rom energisch fortsetzen; aber sie jagten weder nach der Alleinherrschaft, noch nach dem königlichen Schatz, noch wohnten sie in Hierons Burg. Um das Geld für Kriegszwecke zu verwenden, brauchten sie es nicht auf der Insel, sie konnten als praetores ungehindert darüber verfügen. Und gleichwohl war es unangetastet. Auch scheint es mir unnatürlich, vor accipiendam noch einmal ad zu ergänzen und aus dem Ausdruck: 'ein Quästor wurde nach der Insel gesandt, und um das Geld in Empfang zu nehmen', herauszulesen, daß das Geld sich auf der Insel befand. Die Stelle ist höchst wahrscheinlich lückenhaft, wie die Lücke eine Reihe später constatirt ist; man muß sich noch einen andern Zweck der Sendung weggefallen denken, zu dem dieser zweite, mit et angefügt, hinzukommt. Wollte man den ersten etwa in cum praesidio finden, so ist einzuwenden, daß Nasos voll römischer Soldaten lag und die Besetzung derselben auch nicht Sache eines Quästors war. Dieser kam nach Nasos, um etwas anderes Unbekanntes zu thun uud zweitens den Schatz vom Markte in Achradina zu holen; Marcellus war in Achradina noch nicht eingezogen. — Will man diese Erklärung nicht gelten lassen, so muß man wenigstens et in ad ändern, und dann stimmt es mit den Verhältnissen nicht überein.

Es ist nun schließlich noch einmal in Erinnerung zu bringen, daß Cicero IV, 53, 119 klar und einfach den ganzen Complex des Marktplatzes und der ihn umgebenden Prachtbauten nach Achradina setzt. Er macht einen Unterschied zwischen 2 Theilen von Achradina: Altera autem urbs est Achradina, in qua forum maximum etc., ceteraeque urbis partes, quae una via lata perpetua multisque transversis divisae privatis aedificiis continentur. Der erste Theil ist die untere Niederung, der zweite die obere Hochfläche und hieraus erhellt, daß die via lata nicht unten vom Isthmus nach der Latomie Novantieri (wohin sie Cavallari sich selbst widersprechend setzte), sondern auf dem Rücken des Plateaus herlief, dieses aber voller Privatwohnungen stand. — Die innere Scheidemauer der widerspänstigen Stadt war

von Marcellus sicherlich demolirt worden, aber der äußere Mauerring war stehen geblieben. Dies ist klar aus Cicero 5, 36, 95: nihil pulchrius, quam Syr. moenia ac portus; 5, 37, 97 Syr. viderunt hostium naves in moenibus suis, und 4, 53, 118: Arethusa munitione a mari diiuncta est.

Cicero nennt 4, 57, 127 unter den Tempeln, deren Ort er nicht angiebt, einen Tempel des Aesculapius mit einem signum Paeanis praeclare factum, sacrum ac religiosum. Wenn die natürlichen Grundlagen des Asklepiosdienstes 'gesunde Natur, reine Bergluft, frisches Wasser, mildes Sonnenlicht' sind und Plutarch quaest. rom. 94 τόποι καθαροὶ καὶ ὑψηλοί dafür verlangt, so war Achradina, welches zwar keine Quellen, aber ausgezeichnete Luft hat, am allergeeignetsten für diesen Cultus und wir dürfen mit allem Rechte einen Asklepiostempel für Achradina in Anspruch nehmen. Der Gott wurde mit Paean in jährlichen Opferfesten verehrt.

Zur Zeit des Sextus Pompeius 40 v. Chr. verschwindet Achradina; Augustus' römische Colonie beschränkte sich auf Ortygia (Strabo 270) und nie hat Syrakus sich wieder über den Isthmus hinaus ausgedehnt.

So hätten wir denn die Geschichte des alten Achradina zu Ende geführt, indem wir die Darstellung derselben auf der Basis der lokalen Verhältnisse entwickelten. Man wird bemerken, daß hier in Syrakus und Achradina Historie und Terrain in einer ganz besonders innigen Wechselwirkung stehen. Wenn wir nun aus der geschichtlichen Betrachtung die unzweifelhafte Thatsache gewonnen haben, daß Achradina sich über den Isthmus hinaus weit nach W. ausdehnte, so wollen wir jetzt sehen, daß das Lokal dieser Ueberlieferung nicht entgegensteht. Wir werden in einer Periegese die Bodenverhältnisse, wie sie heut sichtbar sind, beschreiben, die noch vorhandenen Spuren, Reste und Denkmäler aufzählen und erläutern und die damals von Cavallari gemachten Gegengründe beseitigen. Es wird daraus dieselbe Thatsache wie aus der geschichtlichen Ueberlieferung resultiren. — Ueber den Namen Ἀχραδινή will ich keine Conjekturen aufstellen; die von Dorville aufgebrachte Ableitung von ἀχράς ἀδος will ich weder bejahen noch bestreiten, obwohl sie mir sehr unwahrscheinlich vorkommt. Zweierlei steht fest, nämlich daß der Name mit ἄκρα nichts zu thun hat und daß sich heute wilde Birnbäume daselbst nicht befinden. Die Hochebene heißt heute Terracati.

Da, wo auf der Nordseite des triangularen alten Syrakus die große halbrunde Bucht von Trogilos ihren Anfang nimmt, schneidet eine schroffe Felsenschlucht mit unerklimmbaren Wänden ziemlich weit ins Land herein; an der Küste an ihrem Ausgang schließt sich ein kleiner Golf an, der bei windstillem Wetter wohl als Ankerbucht dienen kann.

An seiner westlichen Seite findet sich ein kleiner ebener Raum, welcher jetzt die Hütten der syrakusanischen Thunfischer von Bonagia trägt, in die Schlucht führte eine alte Treppe, die jetzt unbrauchbar ist, hinab. Hier beginnen die Grenzen der alten Achradina, die innere Mauer von hier nach S., die andere nach O. Die sich im O. anschließende Felsküste ist hier wie an der ganzen östlichen Seite bis zur Ecke des kleinen Hafen ganz senkrecht abgeschnitten, ja über zahlreichen von der Brandung gebildeten Grotten überhängend; es ist unmöglich, weder zu landen noch die Höhe zu erklimmen. Dies genügte dem Deinomeniden, der diesen Theil der Achradina zuerst bevölkerte; er hielt es für unnöthig, die Werke der Natur zu überbieten. Dionysius aber setzte seinen Ruhm darin, die zu einer so ungeheuren Dimension angewachsene Stadt auch vollständig mit Festungsmauern zu umgürten. Von ihm rührt die heute noch sichtbare äußere Ummauerung von Achradina her, deren Construktion derjenigen der andern nachweisbar von ihm aufgeführten aufs Haar gleicht. Sie geht in zwei parallel neben einander herlaufenden Zügen, deren 2—3′ betragender Zwischenraum mit Erde ausgefüllt gewesen sein mag, auf dem äußersten Rande hart am Abgrund her, folgt allen Krümmungen, Vorsprüngen und Einschnitten der Küste, ein Zeugniß, daß der Umriß derselben jetzt genau derselbe ist, wie im Alterthum. Sie setzt ohne Furcht über die Dächer der mächtigen Höhlen hinüber, in denen man bisweilen von oben durch Ritzen hindurch das tiefblaue Wasser spielen sieht. In regelmäßigen Intervallen ist sie durch quadratische Thürme geschützt. Dieser Wall zieht sich von der Tonnara bis zum Cap Bonagia, biegt dann nach S. und geht ununterbrochen für das erste bis an die Cava de' due fratelli. Diese befindet sich in der Mitte zwischen dem Cap Bonagia und der Ecke des kleinen Hafens. An ihrem Ausgang ist eine kleine Bucht, wo es möglich ist, bei ruhigem Wetter anzulegen, zwei unterhöhlte Felsen, die due fratelli, halten Wacht an dieser Statt; unter ihnen kann ein Boot durchfahren, auf ihrem Haupte ist ein hölzernes Kreuz aufgepflanzt, daher die grotta della Croce. Die cava selbst ist ein anfangs flaches muldenförmiges, aber meerwärts sich vertiefendes, mehr schluchtartiges kleines Steinthal, von Felsblöcken unten und an beiden Seiten bedeckt, an der Mündung 16—20 Schritt breit. Ein ähnlicher kleinerer und noch schwerer nahbarer Platz findet sich etwas weiter nach N. zu. An unserm Thal führen von den hohen Felswänden im N. und S. gehauene Treppen hinab. Die Mauer zieht nach griechischer Praxis an der Nordseite dieser Thalschlucht her, biegt bei ihrem Anfang um und läuft an der entgegengesetzten Seite im S. wieder dem Meere zu, wo ihre Spuren allerdings sehr unmerklich sind. Fazello will oben am Eingang der Thalsenkung ein Thor gesehen haben, 'den Klippen der 2 Brüder gegenüber', dasselbe welches auch Cavallari bekannt ist. Mir ist es trotz genauen Suchens nicht gelungen, Spuren davon zu entdecken, und ich muthmaße, daß

es bei dem Bau der auf diesem Punkte jetzt errichteten 'Kapelle des Kreuzes' zerstört worden ist. Da es Cavallari jedoch nicht an den Anfang der Senkung, wo die Mauer umbiegt, sondern an den Rand der obern Terrasse ziemlich weit davon setzt, wo auch die Kirche steht, so kann dieses Thor wohl nicht zu dem Mauerring gehört haben. Es könnte ein neuer Beleg für unsere oben ausgeführte Annahme sein, daß die obere Terrasse gegen die untere im Verhältniß einer Akropolis gestanden habe; dies wäre also durch das fragliche Thor auch für die Ostseite angedeutet. — An diesem Thal, in welchem sich übrigens nach Aussage der Eingebornen viele 'piombi doganali' gefunden haben sollen, mögen die flüchtigen Ueberläufer gelandet sein, als Moericus den Römern Nasos erschloß, und sich wieder eingeschifft haben, als dem Marcellus die Thore von Achradina geöffnet wurden (Liv. 25, 30, 11; 25, 31, 1).

Wenn wir nun unsere Umwanderung südlich der besprochenen cava fortsetzen, so sind die Reste der Achradinamauer bis zu dem Punkte a, wo die lange östliche Stirnseite der Stadt mit dem kleinen Cap nach SO. umzubiegen beginnt, noch sehr klar und deutlich. So weit führt sie auch Cavallari. Dann aber schwenkt er landeinwärts, führt die Mauer unter der Bezeichnung: 'Reste der alten Mauer auf dem Hügel (?) von Achradina' auf einer erdichteten Terrasse nach dem Kapuzinerkloster; dort heben die großen Latomien an, allerdings eine ausgezeichnete Wehr, besser als Graben und Schanze. Denn diese bilbeten ja nach seiner Meinung die Südgrenze von Achradina, und diese seine Reconstruktion der ganzen Südgrenze nach den Lehren der Terrains und der erhaltenen Reste ist das stärkste Fundament seiner Ansicht. Aber die Verhältnisse sind nicht so. Denn erstens existirte jene den Punkt a mit den Kapuzinern verbindende Terrasse nicht, weder wirklich noch scheinbar, und zweitens habe ich nach den Mauerspuren mit Andern mehrmals aufmerksam geforscht, ohne etwas zu entdecken. Alles, was man in jener Gegend sieht, ist, daß vielfach aber unregelmäßig und planlos Steine aus dem Boden geschnitten sind, nur 1 oder 2 Lagen tiefe Anlagen, welche den Namen Steinbrüche nicht verdienen, noch weniger als Schutzwehr gedient oder ein geeignetes Terrain haben bieten können, um die Festungsmauer der starken Achradina dort zu leiten. Nur in der Mitte sieht man eine kleine viereckige Steingrube, welche ziemlich tief ist, wie um das Fundament eines großen Gebäudes zu bilden. Besondere Erhebungen sind nicht da, die zweite Terrasse dacht sich ganz allmählig ab, bis an den Rand des Meeres, wo sie senkrecht tief abstürzt. Haben wir diesen negativen Grund für unsere Ansicht anwenden können, so ist auch noch ein positiver vorhanden. Es ist nämlich sicher, daß der Mauergürtel Achradinas sich bis an die Ecke des kleinen Hafens fortsetzt; zwischen a und b sind ihre Spuren sogar noch sichtlich. Der Felsboden ist hier von einer außerordentlichen Sprödigkeit und mit unzähligen kleinen

Löchern gesprenkelt, bald glatt, bald unendlich viele kleine spitzige Zacken in die Höhe streckend; was hier gegründet ist, bleibt bestehen. Nun sieht man deutlich die Bettung der Mauer, von derselben Breite wie vorher, man unterscheidet die beiden Züge. Sie ist etwas in den Grund eingedrückt und läuft auf dem äußersten Rand, allen Krümmungen folgend. Es liegen auch noch häufig Quadern des Baues, an Stoff, Form und Größe den übrigen gleich und daher unverkennbar, umher, theils an Ort und Stelle, theils in geringer Entfernung, theils heruntergestürzt; einmal kann man die Flucht des innern Zuges an seinen noch dastehenden Fundamentalsteinen auf 6′ verfolgen. So gelangen wir bis an den Punkt b, dem Kloster grade gegenüber; von hier aus verschwindet jegliche Spur, aber mit gutem Grunde. Denn seit Jahrhunderten ist man beschäftigt, die prächtige Felsküste wegzuschneiden und zu verwerthen als geschätztes Baumaterial, und zwar zeigen einzelne schmale Steindämme, welche eine Strecke weit ins Meer herausragen und zwischen sich einen nur flach vom Wasser bespülten, von oben sichtbaren, glatten Steingrund haben, wie weit die frühere Küste reichte. Mit der Küste sind die Mauerfundamente verschwunden. Bis an und wie wir früher sahen bis in den kleinen Hafen ziehen sich diese oft höhlenartig eingehauenen Steinbrüche, an denen heut noch gearbeitet wird; die Trümmer an der Ecke sind außer der äußersten großen Klippe noch Ueberreste des alten Küstenumrisses. Dieses Ufer steigt vom Punkt b bis an die Ecke abwärts; wo der kleine Hafen beginnt, hat es nur noch 8 Meter Höhe; es trug die Achradinamauer bis zur Ecke. Denn der kleine Hafen mit seinem nördlichen Ufer und den Werften daselbst gehörte zu Ortygia. — Warum grade zwischen a und b der Bausteine um so viel weniger übrig geblieben sind, als auf der übrigen Strecke, scheint mir einfach aus der größeren Nähe der Inselstadt erklärt werden zu müssen. Das alte Baumaterial wurde später seiner großen Vorzüglichkeit halber benutzt; wie man von ganz Sicilien im Mittelalter seine Schiffe sandte, um Baumaterial von Syrakus zu holen, so werden sich auch Byzantiner, Sarazenen und Spanier nicht bedacht haben, sich der müßig daliegenden Steine für ihre Stadtbauten und Fortificationen zu bedienen. In Neapolis war es ebenso, dort fehlen die Mauerüberreste gleichfalls auf der der Stadt am nächsten liegenden Strecke zwischen Portella del Fusco und dem Theater.

Es ist wohl unbestritten, daß die eben beschriebene Mauer am Rande des Meeres zwischen Cap Bonagia und der Ecke des kleinen Hafens derjenige murus Achradinae war, qui maris fluctu alluitur, Liv. 24, 34, welchen Marcellus von der See aus mit seinen Fünfrudern belagerte. Freilich kommt es uns beinahe unglaublich vor, daß der römische Admiral daran denken konnte, gegen diese von Natur und Menschenhand so wohl verwahrte und von der Brandung fortwährende gepeitschte Steilküste etwas auszurichten; dennoch wurde er

nicht müde, trotz alles Mißlingens immer wieder zu versuchen, seine unbehülflichen Sambuken oben an die Mauer anzulehnen, um sie stürmend zu ersteigen, und zugleich die Belagerten aus der Ferne mit seinen leichten Geschossen zu ängstigen. Aber Archimedes antwortete ihm mit Steinbomben in allen beliebigen Distancen, mit Geschossen aller Art und mit ungeheuren Felsblöcken, seine Geschütze und Mannschaften standen sicher hinter den Mauern, durch Schießscharten ihren verderbenbringenden Inhalt entsendend; die feindlichen Schiffe wurden wie Federbälle in die Höhe gehoben und von oben zu Tode gestürzt. Man kann sich von der Schwierigkeit und Großartigkeit dieser Kämpfe eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß der Rand von Achradina an 60—80′ ins Meer abstürzt und noch von einer gewiß 10′ hohen Mauer mit Thürmen, Zinnen und Brustwehren gekrönt war; die Sambuken, welche auch für ein Schiff zu schwer waren, reichten weit über die Masten der Fünfruderer, da sie sogar über die Höhe der Brustwehren hinausragten (Polyb. 8, 6, 8 *ἐπὰν δὲ προςερείσαντες ὑπερδέξιοι γένωνται τοῦ τείχους*). Auch bedurfte es einer solchen Höhe, um die durch den Schwebebalken mit dem Enterhaken heraufgezogenen Kriegsschiffe durch bloßes Fallenlassen zu verderben. Sie zerschmetterten nicht an den Felsen der Küste, sondern stürzten wegen der Höhe mit solcher Gewalt ins Meer, daß die aufschlagende Woge sie überschwemmte, leck machte und umwarf, Polyb. 8, 8, 4. Es ist zugleich der Grund, weshalb man den Schauplatz dieser Begebenheiten nicht etwa an oder in dem kleinen Hafen suchen darf.

Wir kehren nun wieder zur Schlucht von Bonagia zurück, um auch die Linie der Binnenmauer im W. zu verfolgen. Die Schluchten und Thäler haben hier in Syrakus alle dieselbe Gestaltung. Ihr Anfang ist sehr unbedeutend und allmählich; die Breite bleibt fast dieselbe, ebenso die Erhebung der Ränder; da sie sich aber gegen das Ende beträchtlich vertiefen, so nehmen sie in ihrem Verlauf einen ziemlich schroffen und starren Charakter an und am Ende finden wir eine wilde Felsschlucht, deren Wände in zwei großen Hörnern schließen. Besonders ist aber die cava von Bonagia zerklüftet und mit starren Felsblöcken bestreut, so daß es schwierig ist, nur in der Senkung hinaufzusteigen; ist man einmal darin, muß man sich in diesem Steingeklüft hinaufarbeiten bis zum Beginn der Mulde, da man die Wände nicht erklimmen kann. In der Schlucht befinden sich viele Grabhöhlen. Man begreift, daß es schwer ist, bei einem so beschaffenen Terrain Bettungen, Fundamente oder Quadern unserer Mauer zu erkennen, zumal wir es hier mit einer andern Construktion zu thun haben. Die zahllosen umherliegenden Blöcke werden wohl Bestandtheile der alten Umhegung gewesen sein, aber ihren Anfang zu bestimmen, ist weder möglich noch nöthig, da wir nach einer halben Millie die Fortsetzung haben. Die glückliche Auffindung dieses so wichtigen und interessanten

Denkmals verdanken wir Cavallari. Der natürliche Abhang der Achradinahochebene zum Binnenplateau ist hier nicht mit einer Mauer besetzt, sondern selbst in einen Felsenwall verwandelt, d. h. nach außen zu senkrecht geglättet, sie ist noch heut, obwohl so viel Schutt davor aufgehäuft ist, über Mannshöhe hoch; nach außen zu natürlich, denn gegen innen erhebt sie sich nicht über das Niveau der Hochebene. Diese Felsenschutzwehr, als solche unzerstörbar, geht bei der Villa Gargallo vorbei bis in die Vigna del Palazzo; sie ist es, welche den Thrasybul und 2 Jahre später die Gelonischen Söldner schützte; an ihr zerschellte der römische Sturmesmuth, sie ist nie erstürmt worden. Sie ist ein Denkmal nicht der Dionysischen, sondern der Gelonischen Zeit; er war der Urheber dieser durch ihre Stadtgrenze später Binnenabschluß von Achradina gewordenen schönen Felsmauer.

Bevor wir nun weiter gehen, vergegenwärtigen wir uns für einen Augenblick das Lokal. Die große Niederung, von welcher wir so viel geredet haben, stößt an die Plateaus von Achradina und Neapolis. Am Rande des erstern am meisten nach O. ist zuerst die Latomie der Kapuziner, dann die von Cassia und südlich darunter die von Casale, am Westrande die von Novantieri, ein Complex ausgedehnterer und geringerer wild zerklüfteter Steinbrüche und Steinschnitte. Alles ist von zahllosen Gräbern und Epitaphien bedeckt: die Latomien, die Strecken des Abhangs, welche zwischen ihnen liegen, die Felswände, die großen und kleinen natürlichen Höhlen. Der Boden im S. dieser Hochfläche dacht sich in ziemlich regelmäßiger ebener Senkung zuerst etwas abschüssiger bald viel allmählicher bis zur See ab und ist außer durch einzelne Klüfte und natürliche Grotten, kleine Kessel und einige Wallungen nicht ausgezeichnet. Die Neapolishochebene ist ebenso durch die Latomien di S. Venera, del Paradiso und das Theater begrenzt, an welches sich der weitere Rand des Temenites anschließt. Auch hier ist die ganze südöstliche Ecke und die Latomie S. Venera von einem umfangreichen Kirchhof besetzt. Zwischen beiden kommt nun eins jener Thäler herab, von N—S., dessen unmerklicher Anfang in der Gegend der Vigna del Palazzo ist; es erstreckt sich dann in ansehnlicher Breite und zunehmender Vertiefung nach S. Da wo es zwischen den beiden Hörnern heraustritt, um sich in der allgemeinen Abdachung aufzulösen, steht das Kloster S. Giovanni. Bis hierher ist die ganze Thalsenkung gleichfalls mit wüsten Steinschnitten und Steinbrüchen und den sie begleitenden Gräbern bedeckt, welche mit denen der Latomie Novantieri in unmittelbarem Anschluß stehen. Zu diesem Thale fällt nun die Hochebene von Achradina in vielen kleinen Terrassenstufungen ab, niedrige Felsfluchten, welche sich parallel eine unter der andern erstrecken. Diesen Charakter hat der Abhang von dem Punkte, wo der eine große Rand aus welchem die Mauer gebildet ist, aufhört und diese mit ihm (in der Vigna del Palazzo) bis zum Anfang der Latomie Novantieri, wo die Villa Barbera steht.

Welcher von diesen kleinen Felsrändern nun die innere Mauer von Achradina war oder trug, ist nicht mehr zu erkennen, doch ist sicher, daß die Umfriedigung Achradinas hier ihre Fortsetzung fand. Von der Villa Barbera an treten wir nun in die wild und wüst zerklüfteten Steinmassen und Trümmer der Latomie Novantieri ein; auch hier ist es uns versagt, Spuren der Achradinamauer zu sehen, doch erfordert die Natur der Sache, daß wir sie an den Rand der tiefsten Rinne des Thales, das von einem kleinen Wasser erfüllt ist, setzen, sei es weiter oben sei es weiter unten. So gelangen wir nach dem Kloster S. Giovanni, unmittelbar vor welchem plötzlich die Landschaft sich verändert und viel heiterer wird: statt des schroffen Geklüfts sehen wir grüne Wiesen mit Olivengruppen bestanden. Sie fallen in kleinen Absätzen zu dem Bächlein ab, deren einer gewiß die Mauer bis zu dem ganz nahen Kloster trug.

In dieser Weise ist der Zug der innern Achradinabefestigung ohne Zweifel zu denken. Man stoße sich nicht an den Mangel von Spuren; die Gegend in der Nähe war in römischer Zeit sehr cultivirt und man verwandte das Material des niedergerissenen stolzen Baues für spätere Anlagen. Zwei aus dichtem Brombeergebüsch hervorragende, parallele, einander ganz nahe liegende Mauerstrecken von schönem griechischen Quaderbau, welche durch den untersten Thalgrund von O. nach W. gehen, können nicht zur Mauer gerechnet werden, weil der Mauergraben nach innen und nicht außen sich anschließen würde; sie dienten dazu, das Thal zu halten, welches sich bei Regenwetter in einen Fluß verwandelt.

Bis S. Giovanni ist der Lauf der Felsmauer und ihrer conjicirten Fortsetzung wohl als sicher zu bezeichnen, eine Thatsache für welche ich auch jetzt Cavallaris Beistimmung habe; aber ungemein schwieriger ist es, die Lage der letzten Strecke zwischen S. Giovanni und der Werfte am großen Hafen zu bestimmen. Denn Spuren giebt es nicht und das heutige Lokal bietet keine Anhaltspunkte dar. Die Straße von Catania schneidet die Niederung in zwei Theile, von denen der östliche historisch und geographisch zu Achradina, der westliche zu Neapolis gehört; zwischen beiden in der Mitte, also ungefähr in der Richtung der Straße von Catania mußte die innere Grenze Achradinas gehen. Anknüpfungspunkte finden sich nicht auf dem heutigen Boden, und können es auch wohl nicht; denn das Land, weil immer bebaut, verändert seine Gestalt alle Jahr, und in den mit Erdwällen und indianischen Feigenhecken umgehegten Gärten und durch Raine geschiedenen Feldmarken sieht man zwar viele kleine Wassercanäle und auch viele Mauerspuren kreuz und quer; es sind aber Reste nachclassischer späterer Anlagen, und entbehren des Ernstes einer Stadtbefestigung; zudem ist alles mit hohem Schutte bedeckt. Ich führe daher den letzten Theil der Achradinamauer von S. Giovanni nach W. umbiegend an dem südlichen Rande eines großen Felsenkessels, der zwischen diesem

Kloster und der großen Straße sich befindet, und außen vor der Stadtmauer als ein natürlicher Festungsgraben gelegen hätte, nach der besagten Chaussee und dann an dieser entlang nach S. auf den Isthmus zu. Wenn man von der großen Rotunde, wo die drei Heerstraßen sich scheiden, auf die Straßen von Noto und Floridia sich begiebt, so kommt man bald, noch vor Buonfardieci, an eine merkliche Senkung, mit welcher die Niederung gegen W. zu abfällt; auf diesem nicht unbedeutenden Rücken möchte ich glauben, daß die Mauer von Achradina bis da wo sie auf die Werfte des großen Hafens stieß, entlang gelaufen sei. Es ist die natürliche geographische Grenze der auf der Niederung liegenden untern Achradina im O. und des Sumpflandes im W. Vorher vereinigte sich diese Binnen-Achradinamauer mit der vom Theater herabkommenden Mauer, die zugleich Mauer von Neapolis und der ganzen Stadt war, und wurde nun selbst äußere Stadtgrenze. Ich zweifle nicht, daß man bei dem demnächst vorzunehmenden Bau der Eisenbahnanlagen auf ansehnliche Trümmer sowohl dieser Achradinamauer als auch des im O. anschließenden Marktquartiers stoßen wird.

Nachdem wir so die Grenzen unseres Stadttheils beschrieben und bestimmt haben, bleibt uns jetzt noch übrig die Denkmäler, welche sich im Innern Achradina's finden, zu besprechen. Die oberste, höchste Terrasse der Achradinischen Hochfläche ist ein wüstes Steinfeld, wir haben von ihm nur zu berichten, daß sich aller Orten kleine viereckige Steinschnitte finden welche zugleich Häuserfundamente waren; denn man ebnete den Boden durch Wegschneiden von 2 oder 3 Steinlagen und baute mit dem Material die Häuser. Viele größere Anlagen sind daselbst zu sehen. Der große Aquadukt betritt Achradina bei der Villa Gargallo und läuft nach S. in die Latomie Novantieri; die Gruppe der 5—6 Brunnen an der Villa Gargallo deutet auf einen wichtigen topographischen Punkt, vielleicht stand hier der Asklepiostempel. Die diese obere Terrasse im Kreise umlagernde niedrigere Terrasse scheint in ihrem östlichen Theile bis zum Meer viel weniger bewohnt gewesen zu sein; sie ist nicht vom Aquädukt bewässert, sondern gewinnt Wasser nur aus Cisternen, und der Fundirungen finden sich bei weitem weniger als oben. Doch muß erwähnt werden, daß man in der Gegend zwischen den Kapuzinern und der cava de' due fratelli große Massen von Münzen aller Art gefunden hat; fast alle existirenden Münzen von Syrakus sind dort gesammelt. Die Latomien Novantieri, Cassia, de Capuccini sind entstanden in einer Zeit als Achradina noch nicht existirte und dienten nach Anlage dieser Stadt zuerst vielleicht als Nordgrenzen des nur auf die Niederung beschränkten Gebietes, später aber und hauptsächlich als die natürlichen Schutzwehren im S. der als Akropolis von Achradina geltenden Hochfläche. Die Latomie Casale ist wahrscheinlich erst in Dionysischer Zeit entstanden. Die zahllosen Gräber auf der ganzen Linie des Abhangs stammen gleichfalls aus dem ersten Jahrhundert der Stadt; denn

obwohl es in einigen dorischen Städten, z. B. Sparta, Megara, Tarent nicht ungebräuchlich war, die Gräber der Verstorbenen und die Wohnungen der Lebendigen zu vermengen, so halte ich doch den Grundsatz fest, daß es griechische Sitte war, die Todten außerhalb der Stadt zu beerdigen. Doch mag auch späterhin diese wilde Steinwüste, die Grenze zwischen unten und oben, für einzelne Begräbnisse gedient haben. Von der obern Terrasse führen nach S. in die Niederung mehrere breite Straßen hinab. Ich verweise für alle diese Sätze auf meine Abhandlung: die 'Bewässerung von Syrakus', wo sie näher auseinander gesetzt und bewiesen sind. Daß die Niederung von Achradina bewohnt war, davon giebt Zeugniß hauptsächlich das unterirdische Aquäduktennetz und sodann eine Anzahl von Ruinen römischer Bauten: 1) das sogenannte Bagno di Venere, 100 Schritt südlich von S. Giovanni; 2) der Umstand, daß in derselben Gegend die berühmte Statue der syrakusanischen Venus gefunden worden ist, sei es daß sie einer sacralen oder einer privaten Anlage angehörte; 3) die Auffindung eines korinthischen Capitells und einer im Museum von Syrakus aufbewahrten Asklepiosstatue wenig südlich von da (weshalb wir den Tempel des Asklepios auch hierher setzen können); 4) das fälschlich sogenannte Haus der 60 Betten (welches vielmehr auf der Insel stand), eine verschüttete römische Badanlage unweit westlich von S. Lucia; 5) ein Stück Mosaikboden auf dem Wege zwischen S. Lucia und dem kleinen Hafen; 6) die Fundamente eines Gebäudes, hart an der großen Straße, westlich davon, unweit nördlich von der großen Rotunde; 7) endlich die Fundamente des Baues, zu welchem die Säule am Isthmus gehört. Ueberdies ist die ganze Ebene mit unendlichem Schutt und Trümmern bedeckt bis zum Meere.

Cavallaris zweiter Hauptgrund, daß der untere Theil von Achradina nicht bewohnt war, stützt sich auf die Existenz der Katakomben. Diese konnten nicht in der Stadt sein, meint er. Sie nehmen allerdings, so weit wir sie bis jetzt kennen, den ganzen Raum von S. Lucia und S. Giovanni nach O. bis ans Meer ein, denn die modernen Steinbrüche an der Küste haben die dünne Wand, welche sie vom Meere trennte, jetzt weggenommen, so daß man die Oeffnungen und Gänge von der See aus sieht. Wie weit sie sich im N. erstreckten, ist unbekannt; die fabelhafte Sage läßt sie bis nach Catania gehen. Den Eingang zu ihnen bilden natürliche Klüfte und Höhlen, welche man weiter ausgehauen hat; es giebt deren sehr viel, in und bei allen 3 Kirchen und sonst auf freiem Felde. — Es scheint mir nun sehr einfach zu sein, daß diese unermeßliche unterirdische Todtenstadt die über ihr webende Welt der Lebendigen gar nicht genirte; die Gesichtspunkte, welche man hatte, um die Todten außerhalb der Stadt zu begraben, kommen hier gar nicht in Betracht. Und ein evidenter Gegenbeweis ist der, daß auch Ortygia auf Katakomben steht; man sieht sie heut noch in der Kirche S. Filippo, wenn man zu dem

daselbst befindlichen uralten Taufstein hinabsteigt. Die Katakomben müssen am Ende der griechischen und namentlich in der römischen Epoche angefangen und weiter ausgeführt sein, denn man findet griechische und römische, ferner christliche und byzantinische Anzeichen darin. Auch Cavallari setzt ihren Beginn in das Ende des 3 Jahrhunderts vor Christo, und kann doch die römischen Spuren der Bewohntheit, die ich oben angeführt, nicht leugnen. Auf eine nähere Beschreibung der Katakomben so wie der Latomien lasse ich mich nicht ein, da sich deren in jeder Reisebeschreibung finden, — und so wäre denn auch die Periegese unserer Stadt vollendet. Das Resultat ist auch hier zweifellos das, daß Achradina, dieses starke Bollwerk von Syrakus, sich bis zur Werfte des großen Hafens ausdehnte.

Messina.

Dr Julius Schubring.